Die Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

69. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, 16. Oktober, 1946 | Nummer 42

Janzen, Henry J.
1142 Stewart Rd.
dec46

Gotteskindschaft.

O Vater hör mein Flehen
Und mach dein Kind bereit,
Ins Vaterhaus zu gehen
In reinem, weißem Kleid;
Laß leben mich auf Erden
Zu deinem Lob und Ruhm,
Und droben laß mich werden
Ein Stein am Heiligtum!

O Heiland, welch Erbarmen,
Welch Wunder durch dein Blut,
Daß du den ärmsten Armen
Erfüllst mit hohem Mut!
Den, der von allen Sündern
Der Sündigste wohl war,
Zählst du zu Gottes Kindern,
Zur selgen, heilgen Schar.

Gib neues Geistesleben,
Gib deines Geistes Zucht,
Gib Geistessaft den Reben,
Gib Geisteskraft zur Frucht,
Gib Geisteslicht, zu sehen
Auf dunklem Pilgerpfad,
Und laß dein Kind einst gehen
Zur ewgen Gottesstadt!
(Rudolf Bömel.)

Rev. Johannes Janzen, (von Turkestan, Rußland), durfte in Brasilien nicht länger Lehrer sein. Jetzt betätigt er sich sehr erfolgreich als Landschaftsmaler.

Hier sehen wir ihn mit etlichen seiner großen Oelgemälde in Witmarsum, Santa Catarina, Brasilien, bei der Arbeit.

Unser Adelsstand.

Ihr seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk des Eigentums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden des, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht. 1. Petr. 2, 9.

In einen Adelsstand sondergleichen sind die versetzt, die in Christus Jesus sind. Gottes freies Erbarmen hat sie herausgeliebt aus dem Verderben und sie zu königlicher Freiheit und priesterlicher Würde erhoben. Obgleich Sünder um und um, sind sie doch ein heiliges Volk, weil Christi Blut und Geist sie scheidet von der Sünde und zu Gottes Eigentum macht. Der höchste Adelsberuf ist ihnen zuteil geworden. Der Herr spricht: „Dies Volk habe ich mir zugerichtet; es soll meinen Ruhm erzählen" (Jes. 43). Aus der Finsternis der Gottesferne herausgerufen zum wunderbaren Licht der Gottesnähe sind sie nun dazu da, mit ihrem ganzen Leben es kundzumachen, was für einen herrlichen Gott sie haben. Sind wir versetzt in den Adelsstand der Erlösten Jesu Christi? Entspricht unser Leben dem Adelsberuf des auserwählten Gottesvolkes? Wir flehen: Für dich sei ganz mein Herz und Leben!

H. G.

Brüder in Not!

Folgenden Brief erhielt der frühere Editor Br. H. Neufeld: Lieber Hermann!

Du wirst dich wundern, von mir nach so langer Zeit wieder einmal eine Nachricht zu bekommen. Es drängt mich schon sehr lange, Dir zu schreiben, damit Du weißt, wie es um mich und meine Familie steht. Die gnädige Hand unseres himmlischen Vaters hat uns bewahrt und durch die schrecklichsten Katastrophen erhalten. Ihm sei Lob und Preis in Ewigkeit!

Nun sind wir mit Eurem Lande so nahe zusammengekommen und doch bleibt das große Wasser als Grenze zwischen uns.

Wir haben viel Leid hinter uns. — In den ersten Jahren des Nazismus konnten wir uns noch mit unserer Friedenseinstellung in meinem Verlag und einer Diätpension an der Bergstraße halten, dann aber wurde unsere Gesinnung doch mehr und mehr durchforscht und eines Tages, 1935, zuerst der Verlag geschlossen und dann auch die Pension. Unser heiligstes Gut waren doch unsere Kinder, die meine verstorbene Frau und ich nicht auf den „Hitleraltar" legen konnten. Wir hatten sie von BdM und Hitlerjugend abhalten können, doch dann brach eine Flutwelle von Denunzierungen und Verrat über uns herein und wir fanden nur den Ausweg in das freie Land der Oesterreichischen Republik zu fliehen, was uns als Staatenlosen auf gefahrvollstem Wege mit Gottes Hilfe gelang. Viele Freunde des Auslandes, wie die Niewiederkrieg-Gemeinschaft in Holland und der gute katholische Priester, Prof. Uhde aus Graz, verhalfen uns zur Flucht. So lebten wir ein Jahr in einem freien Lande und meine herzkranke Frau, die Kinder und ich lebten sichtlich auf in einem schönen Landhaus am Ossiachersee im Kärtner-Lande, unweit des Wärtnersees. Doch über Nacht, nach einem Jahr, brach auch hier das Hitlertum in das friedliche Land ein und wir ergriffen mit unserm Wagen, der uns so treue Dienste auf all unseren Fluchtwegen der Herfahrt in dieses Land geleistet hatte, wiederum die Flucht. Es blieb uns kein anderer Ausweg, als ins Elternhaus meiner Frau nach Deutschland zurückzukehren.

Da wir bei der ersten Flucht Haus und Hof zu einem Schleuderpreise veräußern mußten und mit einem kleinen Teil unsers Vermögens über die Grenze gingen, so verloren wir jetzt bei der eiligen Flucht auch den letzten Rest unserer Habe und kamen als Bettler in das Nazideutschland zurück. Kaum dort gelandet, wurde ich verhaftet, der Wagen und Schreibmaschine liquidiert und meine Familie in tiefstes Elend gestürzt. Nach einem Jahr fand der Prozeß gegen mich statt wegen Flucht ins Ausland, antifaschistischen Schrifttums, Angehöriger des Internat. Versöhnungsbundes usw. Dank einer Amnestie wurde ich freigesprochen.

Doch unser Leid und unser Existenzkampf begann nun erst. Als politisch Unzuverlässiger gestempelt, bekam ich keine Arbeit, das Hungergespenst stand drohend hinter uns, die Kinder mußte ich von den Schulen nehmen, obzwar sie kurz vor dem Abitur standen. Auch die Nsv-Unterstützung ablehnend ging ich — nachdem im Laufe von 8 Wochen ca 40 Bewerbungen von mir geschrieben wurden, um irgendwo eine Bürostelle anzunehmen, in die finstern, feuchten Keller der Bierbrauereien Frankfurts, um dort die schweren Bierfässer nachts zu rollen, um so mein kleines Zimmer bezahlen zu können, in dem ich mit zwei Kindern mein Dasein fristete.

Inzwischen siechte meine liebe Frau vor Hunger und Elend dahin und starb infolge von Entkräftung. So viel Freunde und Gönner wir früher in unserer Siedlung und Jugendarbeit auch hatten, so kamen jetzt auch nicht tausend Freunde auf ein Lot.

1940 kam ich nach Berlin und arbeitete in der ganzen nachfolgenden Zeit in der Betreuung der Rußlanddeutschen. Hier habe ich viele Sammlungen veranstaltet, um sie nach Südrußland zu leiten, wodurch die große Not gelindert wurde.

Wiederum war es für mich schwer, der allgemeinen Wehrpflicht zu entgehen, und doch half der Herr mir aus allen tausend Nöten. Seit dem Einmarsch der Amerikaner habe ich nun wieder mit Hilfe der Militärregierung meinen Friedensverlag eröffnet und versuche durch Jugendschriften das kommende Geschlecht auf unsere Aufgabe in der Menschheitsgemeinschaft hinzuweisen, um „Schwerter zu Pflugscharen" umzuwandeln und für den Frieden auf Erden Sorge zu tragen. Meine beiden Kinder holen nun nach, was sie so schwer entbehren mußten und studieren beide auf der Universität in Heidelberg.

Wir haben jetzt nur eine **große Sorge um das tägliche Brot** und es leiden die Kinder besonders darunter, da sie früher schon auf vieles verzichten mußten und heute nun noch mehr.

Lieber Hermann, würdest Du meine Adresse in der Mennonitischen Rundschau bekanntgeben, damit unsere vielen Freunde, Verwandte und Bekannten erfahren, daß ich mit meiner Familie noch am Leben bin, und der eine oder andere uns mit **Sendungen und sonstigen Liebesgaben unterstützt.** Ich grüße auf diesem Wege besonders meinen Bruder **David Klassen** und seine Familie in Coaldale, dessen Adresse ich nicht mehr besitze und auch meine Schwester **Sara** verheiratet **mit Abram Thießen,** früher **Great Deer, Sask.** von dort aber wo anders angesiedelt. — Kannst Du es nicht veranlassen, daß irgend ein Hilfswerk uns regelmäßig Pakete schickt, für die wir Euch sehr dankbar wären.— Wie geht es Deiner Familie wie geht es Anna und den Kindern. Sicher hast Du auch schon Enkelkinder und was macht Kornelius, der Dirigent?— Was machen alle unsere Halbstädter Kommerzschüler. Ich grüße sie alle, Freunde, Bekannte und Verwandte und besonders auch Dich und Deine Lieben.— Bitte, gib mir Nachricht und vergeßt uns in dieser schweren Zeit nicht. —

In alter Freundschaft bin ich Dein Hans Klassen, Kassel — With, Brabanterstraße 37, Germany, Groß Hessen (16), Amerikanische Zone.

Ich grüße auch den Dr. Neufeld, der mich in der Nazizeit mal besuchte und in meinem Hause übernachtete.

Auszüge aus einem Brief von Frau Maria Friesen, früher Schwester in Morija und Bethania, jetzt Alfen 83, Poderborn, Wastfalen.

„Heute ist Sonntag, ein stiller ruhiger Tag. Der Text in unserem Losungsbüchlein war Jeremia 18, 1—10. Wie oft mir dieses Wort begegnet; es hat immer einen besonderen Trost für mich. Es richtet auf die Niedergeschlagenen. Tochter Mariechen und ich gingen heute nach Wilhelmsburg, aber es war kein Prediger gekommen und so hatten wir keine Andacht. Das Korn ist gemäht und wir sahen noch einzelne Garben Hafer. Es sieht herbstlich und mit Sorge denkt man an den Winter. Unlängst besuchte uns hier ein Prediger Fast. Er sprach über das Oel und das Mehl der Witwe in Sarepta. Unter anderem betonte er, daß man das Wort „Fürchte dich nicht, 365 mal in der Bibel finden können. Für jeden Tag.

Vor drei Wochen war ich in **Gronau auf einem Tauffest. Es wurden 38 Seelen im Flusse getauft. Aeltester Peters war gekommen** und wir wurden dort reichlich gesegnet. Es ist 180 Klm. zu fahren. Traf dort die Schwestern von David Quapp, die Schwester von Frau Reimer, aber niemand weiß, wo Geschwister Reimers (früher Bethania) sind. Schwester Lenchen (Frau Hans Rempel, Osterwick) und Lieschen sind zurückgefahren. Schw. Mika Rempel arbeitete vom Jahre 35 in Charkoff in der Klinik für Krebs-

(Fortsetzung auf Seite 4—1.)

Nachrichten:

—In Guernsey, Sask., ist der langjährige Vice-Vorsitzende der Mennon. Board of Coloniz., Alvah Bowman, am 11. Okt. plötzlich gestorben.

—In Winkler, Man. erlitten A. J. Friesen und ein Flieger am 14. Okt. den Tod, als er und der Flieger, G. Gardner, mit einem Flugzeuge abstürzten.

—Heinrich J. Epp, 76, von Petersfield, Man., ist am 14. Okt. im Concordia Hospital gestorben. Er hinterläßt seine Frau und drei Söhne.

—**Aus Witmarsum, Brasilien, kommt die Nachricht, daß Prediger Isaak Martens, Leiter der Mennonitengemeinde, im September gestorben ist. Bruder Martens kam aus der Krim. Er war mit den Predigern Nickel und Rosenfeld in Angelegenheiten der Mennoniten in Brasilien nach Curityba gefahren, dann krank heimgekehrt und seine letzte Reise angetreten. Wieder ein Kämpfer unseres Volkes heimgegangen.**

—Die letzte Nummer „Mennoblatt" erwähnt, daß die Mennoniten um Curityba, Brasilien, schon verschiedene Industrien ins Leben gerufen haben. Da ist die Kunstfabrik von Dück und Neustädter, dann die der Cia Bärg, Dück und Krahn. In der Werkstatt eines Friesen werden Rinderhörner in verschiedene Sachen verarbeitet, wobei er 10 Arbeiter anstellt. Weiter arbeitet eine Oelmühle mit Erfolg, ebenfalls Werkstätten für Schuhe und Pferdegeschirr.

—Aus Paraguay ist folgendes zu berichten: Viele Siedler der Kolonie haben in diesem Jahre wieder Versuche mit Weizen begonnen. Die Cia Casado lieferte 2 Arten von Saatweizen, die leider etwas spät eintrafen. Erst im Mai konnte die Saat dem Boden anvertraut werden. Man hat die Versuchsfelder über die ganze Kolonie verteilt, versch. Boden gewählt und in verschiedenen Methoden gesät. Sollte es weiter günstig bleiben, so könnte man Hoffnungen haben, die Weizenkultur mehr auszubauen, um so in Zukunft mehr unabhängig zu werden vom Mehlimport.

Viele Bauern beider Kolonien hatten sich in diesem Jahr vornehmlich auf Kafir eingestellt. und die Ernte ist auch recht enorm ausgefallen. Glücklicherweise konn-

(Fortsetzung auf Seite 5—4.)

Die Mennonitische Rundschau

Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.

Editor — **H. F. Klassen.** Geschäftsführer — **J. K. Neufeld.**

Abonnementspreis: $1.75 jährlich, zahlbar im Voraus.—Erscheint wöchentlich.

Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:

THE CHRISTIAN PRESS LTD.,

672 Arlington Str., Winnipeg, Manitoba, Canada.

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Gefahren für Kinder.

Jährlich verunglücken viele Kleinkinder. Und die meisten Unglücksfälle könnten vermieden werden, wenn Väter und Mütter nicht so gleichgültig wären, vieles im Bereich der Kinder zu lassen, wodurch die sich Schaden zufügen können. Manches Kind büßt durch die Nachlässigkeit der Eltern sein Leben ein, wird zum Krüppel oder muß lange auf dem Krankenbett liegen und schwer leiden, weil die Eltern oder Erwachsene unvernüftig waren. Wollen wir einige dieser Gefahren, die den kleinen Kindern drohen, näher beleuchten.

Verbrennungen und Verbrühungen haben schon manches kleine Menschenleben dahingerafft. Feuer hat für Kinder eine ungemeine Anziehungskraft. Sind Streichhölzer in Bereich von Kinderhänden, werden diese schnell zum Spielzeug. Wie jauchzt das Kind, wenn ein entzündetes Streichholz plötzlich aufflammt. Im Nu steht die ganze Schachtel in Flammen, die Flamme entzündet das Kleidchen. Ein entsetzlicher Schrei des Kindes bringt die Mutter herbei, wenn sie zu Hause ist. Kommt die Hilfe schnell und hat die Mutter Geistesgegenwart genug, die Flammen durch Rollen auf dem Fußboden oder Einwickeln in ein Tuch oder was gerade zur Hand ist, dann mag das Kind vor zu schlimmen Brandwunden bewahrt geblieben sein. Es wird vielleicht mit dem Leben davon kommen. Meistens sind aber die kleinen Aermchen, oftmals der Leib, ja der Kopf und das Gesicht verbrannt, wenn die Flammen möglicherweise das Haar in Brand setzen. Wenn aber niemand dem schreienden Kind zur Hilfe eilt, weil niemand in Hörweite ist, dann muß es unter entsetzlichen Schmerzen verbrennen. Zurückgekehrt finden die Eltern dann einen Schutthaufen, wo ihr Haus gestanden und unter den Trümmern die verkohlte Leiche des Kindes oder gar mehrerer Kinder. Auch der Gasherd und der Heizofen oder Küchenherd haben für Kinde ungemeine Anziehungskraft. Zu gerne machen sie selber Feuer an. Auch hierbei verbrennen sie sich häufig auf die fürchterlichste Weise oder gehen ganz in Flammen auf.

Verbrühungen haben schon manches Kindchen verstümmelt oder ihm das Leben genommen. Heißes Essen, heiße Flüssigkeiten sollten stets so gestellt sein, daß das Kind sie nicht erreichen kann. Im Nu ist eine Kanne mit brühend heißem Kaffee von Herd über den Kopf des Kindes gerissen. Es möchte zu gerne mal sehen, was da Gutes in dem Kochtopf brodelt. Mutter hebt manchmal den Deckel auf und kostet. Das Kind hat Hunger, möchte wenigstens auch mal schmecken. Vielleicht kann es den Topf eben erreichen, aber indem es versucht, den Deckel abzuheben, rutscht der Topf nach vorne. Was weiter geschieht, braucht hier nicht näher beschrieben zu werden. Ein Eimer voll heißem Scheuerwasser hat schon manches Kind elendiglich verbrüht. Neulich hatte ein kleiner Bursche den Heißwasserhahn in der Badewanne geöffnet, wurde so stark verbrüht, daß er den Wunden erlegen. Die Mutter kann gar nicht vorsichtig genug sein. Sie sollte sich stets fragen: Ist das Kind sicher?

Es soll hier ganz besonders betont werden, daß Hausfrauen, Handwerker, Chemiker, Aerzte und wer es sein mag, niemals Flaschen, in deren noch etwas Flüssigkeit ist, in die Abfallkiste werfen sollen. Kinder sind von Natur aus neugierig. Manche trinken aus der Flasche die sie vorfinden; denn wenn man in der Stadt wohnt, weiß man wie die Kinder, besonders die Jungens durch die Kisten wühlen und da alles was ihnen interessant erscheint an sich nehmen. Je nach dem Alter der Kinder und nach der Beschaffenheit der Flasche wird der Inhalt gekostet, oder Inhalt ausgeschüttet, oftmals ätzende Wunden verursachend. Neulich hatte ein kleiner Bengel eine gefüllte Flasche auf einem Schutthaufen gefunden. Er öffnete sie, entleerte den Inhalt auf den glühenden Schutt, im Nu stand er in lichterlohen Flammen. Im Hospital unter bester Behandlung konnte das kleine Leben nicht gerettet werden.

Kinder mögen schlimme Wunden davon tragen, wenn scharfe und spitze Gegenstände in ihrem Bereich sind. Ein Kind hat die Schneiderschere im Nähtisch der Mutter gefunden, schwenkt sie frohlockend. Das andere Kind will sie ihm entreißen. Die Spitze bohrt sich in das Auge dieses Kindes. Rasierklingen, scharfe Messer verursachen Schnittwunden. Und alleingelassene Kinder mögen verbluten, ehe Hilfe herbeikommt. Axt und Beil haben einen übereifrigen kleinen Holzhacker um seinen Fuß gebracht. Die Säge ist nicht minder gefährlich. Kurz alle spitzen und scharfe Werkzeuge und Utensilien sind für das Kleinkind ein Gefahr und sollten außer dessen Reichweite gehalten werden.

Im Sommer sind es offene Fenster, manchmal mit schlecht gesicherten Fliegenfenstern versehen, die manchen Sturz zur Folge haben. Manchmal komm ein Kind mit Abschürfungen davon, wenn es glücklich fällt, oftmals aber büßt es das kleine Leben ein. Denn Kinder klettern gerne. Manchmal ist es die Neugierde, die sie auf das Fensterbrett treibt. Sie hören draußen Kinder beim Spiel lachen und rufen, einen Hund bellen und können nichts sehen. Die Reling des Balkons wird auch gerne erklettert. Selbst das Kinderbett hat schon manchen schlimmen Sturz zur Folge gehabt. Wenn die Mutter sieht, daß das Kindchen anfängt aus seinem Bett zu steigen, muß sie Maßregen treffen, um dieses zu vermeiden.

Ueber das Alleinlassen der Kinder und diese möglicherweise einschließen, während die Mutter zum Einkaufen oder des Nachmittags in eine Gesellschaft geht, die Eltern des Abends im Kino mehrere Stunden verbringen, ist schon öfters geschrieben worden. In den Jahren des Krieges und auch jetzt noch, wo viele Mütter außerhalb arbeiten, ist an manchen Orten eine schlimme Unsitte eingerissen, die Kinder sich selbst zu überlassen. Manche werden im Auto eingesperrt, während die Eltern ihrer Arbeit nachgehen. In einem „Camp“ wurden die Kinder mit Ketten unter den „Trailers“ angebunden. In den Baracken und Notwohnungen, wo die Leute heutzutage hausen, ist schon viel Unglück geschehen. Selbstverständlich kommt mancher Unglücksfall durch Ungehorsam der Kinder. Wärnen alleine scheint bei manchen Kindern nicht anzuschlagen. Sie müssen strenge zum Gehorsam erzogen werden. Viele Eltern, besonders Mütter, sind heute zu gleichgültig, diesen zu erzwingen oder meinen, Kindern sollte man mehr Freiheit lassen. Sie sollten aus dem Leben lernen. Kinder haben aber in jungen Jahren kein Urteil. Sie müssen wissen, daß ein Verbot ernst zu nehmen ist. Sie müssen lernen, daß, wenn sie plötzlich von der Mutter angerufen werden, anzuhalten, zurückzukommen, etwas fallen zu lassen, nicht anzurühren; daß sie momentan gehorchen müssen. Das gehorsame Kind wird eher vor Gefahr behütet als das ungehorsame.

Das Heim fordert jährlich viele Opfer durch Unglücksfälle, aber auch die Straße. Hier sind es nicht nur immer die kleinen Kinder. die zu Schaden kommen. Jungens, die Ball spielen, die Rad fahren, die einen kleinen beladenen Wagen auf der Straße ziehen, Kinder auf Rollschuhen, alle sind in Gefahr überfahren zu werden. Die Gefahren der Straße müssen den Kindern beigebracht werden. Nur dann können sie sich davor schützen. (aus „Sonntagspost.“)

Die Seligpreisungen

(von Ed. Thurneyson.)

(Schluß.)

Das ist das Evangelium. Denn so redet Gott in Jesus Christus. Es ist kein anderer als Jesus Christus, in dem uns Gott so vor die Augen tritt. Es gibt keine Religion unter allen Religionen der Erde, in der Gott so wunderbar und so geheimnisvoll mit uns umginge außer da, wo Jesus Christus in der Fülle und Macht des Sohnes Gottes zu uns kommt und uns zuruft, wie er es hier tut: „Selig die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich!“ Jesus kehrt alles um in der Macht seines Vaters im Himmel. Jesus steigt hinunter in die Tiefe und beugt sich herab zu allem, was arm und niedrig ist, darum ist nun die Tiefe erfüllt von der Gegenwart Gottes, während alles, was hoch ist und stolz, unter seinem Gerichte steht. Darum ist auch das Geheimnis seines Heilandslebens das Kreuz, wo das, was wir Leben nennen, in den Tod sinkt, und die Auferstehung, wo sich dort, wo wir nur Tod sehen, Leben offenbart. So sucht und findet man Gott in Jesus Christus. So vergibt uns Jesus unsere Sünden. So erlöst er uns. So verheißt er uns das Himmelreich als eine neue Welt, in der Gott der Herr und König ist.

Nehmen wir doch für heute nur dieses eine mit aus den Seligpreisungen, die Erkenntnis dieser großen Umkehr und Wendung. Denn das ist das Heilsame und Nötige, das wir hören müssen.

Laßt mich noch zwei Dinge dazu sagen. Wir sollen begreifen lernen, daß sich diese Worte der Seligpreisungen an alle Menschen richten. An alle! Alle Menschen dürfen das hören und sollen das hören. Es wird hier keine falsche Scheidung und Einteilung vorgenommen. Als Jesus diese Worte redete, stand er vor den Juden. Sie allerdings haben eingeteilt in Gute und Böse, Gerechte und Ungerechte. Aber indem Jesus sagt: Selig sind — nicht: die Guten! die Anständigen! die Gerechten, die Frommen!, sondern: selig sind die Armen im Geist, die Leid tragen, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit!, indem er so redet, durchbricht er gewaltig alle Einteilungen der Juden. Er durchbricht aber auch die Einteilungen von uns Christen! Sein Wort ist kein Kirchen- und Sektenwort. Es ist Gottes Wort! Und Gottes Wort scheidet ganz anders, als unsere Worte scheiden. Noch einmal, da werden die Großen klein, da werden die Sichern und Satten beiseite gestellt, da werden die Braven und zehnmal Gerechten und Frommen zuschanden, und die Huren und Zöllner gehen ins Reich ein. Gewiß, es geht gerade hier, recht verstanden, um die Kirche, die Gemeinde. Aber heißt es jetzt: da ist Kirche, da ist Gemeinde und nur da, wo man weiß um das Armsein im Geiste und das Seligsein in solcher Armut.. Man kann die Seligpreisungen lange auf Kirchenwände und über Kanzeln schreiben, und ist doch vielleicht weit, weit weg von ihrer Wahrheit. Und es könnte sein. daß irgendwo weit weg von allem, was äußerlich Kirche heißt, einer im Geiste hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, und dann ist er es. den der Heiland zu sich ruft und der zu ihm gehört, mehr als alle Kirchenleute. Das aber heißt: hier muß sich niemand ausgeschlossen fühlen. Hier muß keiner denken, die Seligpreisungen gehen ihn nichts an, außer — er fühle sich satt und sicher und bedürfe keiner Tröstung! Aber wer möchte das von sich sagen? Wer möchte sagen: Ich brauche nicht getröstet zu werden, ich bedarf keiner Sättigung, ich kann es ohne Barmherzigkeit machen, ich habe es nicht nötig, Gottes Kind zu heißen? Ist ein einziger unter uns, der das von sich abweisen möchte? Wir alle tragen ja — unsere Zeit sorgt dafür! — eine Wunde in unserem Leben, ein Entbehren, ein Hungern und Dürsten in vielerlei Gestalt. Wir wollen das doch nicht verleugnen. Wir wollen gerade dazu stehen. Damit stehen wir auch irgendwo in der Reihe, wo es dann auch über uns heißen kann: „Gott erhöht die Niedrigen!“ Denke jeder an seine gerade ihm gegebene Gebundenheit und Verlegenheit, lasse jeder es auch von sich gelten: Ja, ich bin ratlos, ich komme nicht mehr durch! Dann kann die Stunde nicht fern sein, wo dir die Ohren geöffnet werden für das Wort des Heilandes, der die Armen im Geiste selig heißt. Die Stunde, wo auch dir Gott begegnen kann in seinem Sohne, um dein Gott zu werden, der Gott, der dich tröstet, der Gott, der dich sattwerden läßt von den Gütern seines Reiches. Ja, sie gelten allen Menschen, die Seligpreisungen, darum, einfach darum, weil alle Menschen Mühselige und Beladene sind, die Jesus zu sich zu rufen gekommen ist.

Und noch etwas Letztes! Ich wage zu sagen: sie gelten nicht nur allen Menschen, sondern alle Menschen hören es auch, was Jesus ihnen hier zu bringen hat. Jesus Christus ist nicht umsonst da gewesen, er hat nicht umsonst seinen Weg angetreten in die Tiefe, in die Krippe und ans Kreuz, er hat nicht umsonst sein „Selig“ ausgesprochen über allen Elenden und Geschlagenen. Er hat sich Bahn gebrochen zu ihnen. Er hat die Hand auf sie gelegt. Er ist zur rufenden Stimme, zur fallenden Entscheidung geworden im Leben jedes Menschen, so wahr er auferstanden ist von den Toten in der Kraft Gottes. Er ist auf dem Plan, und wir hören seine Stimme. Er hat uns gerufen, und wir müssen aufstehen und ihm folgen. Jetzt nur das nicht leugnen, jetzt nur das nicht vermischen! Jetzt nur diese seine rufende Stimme nicht übertönen lassen von all den andern Stimmen, die durch die Welt gehen! Jetzt nur nicht sagen: Meine Weltanschauung erlaubt mir nicht, mich mit Jesus einzulassen! Oder: Jesus ist doch auch nur ein Mensch gewesen wie andere Menschen, warum sollte er mir höher stehen als sie? Oder: Es gibt ja noch so viel andere Propheten und Religionsstifter. ich kann mich doch nicht so einseitig für Jesus entscheiden! Jetzt nur nicht so denken, so reden! Es ist wahr, es gibt viele andere, die uns rufen, aber nur einer, nur Er, nur Jesus, ruft uns in unserer Armut, nur er ruft uns als die Elenden, die wir ja sind! Wir wollen uns von ihm rufen, wir wollen uns von ihm helfen lassen! Es ist ja so einfach und es ist so unsagbar wahr: Ich bin arm, ich bin verloren, aber du, Herr Jesus, bist gekommen, zu suchen und zu retten was verloren ist! Du allein! Selig, wer das gelten läßt! „Selig, die arm sind im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich!“ Amen.

Eine Ferienreise.

(Von H. Görz.)

(Schluß.)

Ontario ist eine schöne Provinz, wenigstens die Ecke davon, die ich gesehen habe. Habe mich dieses Mal auf die Gegend bei Niagara on the Lake, Virgil und Vineland beschränkt. Habe in den 10 Tagen, die ich dort weilte, viele Freunde und Verwandte besucht. Darauf hier näher einzugehen, würde diesen Artikel zu persönlich machen und die Mehrzahl der Leser nicht interessiren. Nur möchte ich alle Freunde hiermit noch einmal grüßen. Die Freunde bei Waterloo, Kitchener und Leamington werden es mir hoffentlich verzeihen, daß ich sie nicht auch besucht habe. Es war nicht mehr weit bis zum Anfang der Schule und zudem ist das viele „Spazieren“ für mich eine anstrengende, ungewohnte „Beschäftigung“, da ich an eine mehr einsame Lebensweise gewohnt bin. Das nächste Mal aber will ich auch die letztern beiden großen mennonitischen Zentern in Ontario besuchen.

Es sind doch recht viele Mennoniten in dieser Ecke der Niagara Halbinsel. Die meisten treiben Gartenbau, wobei die größte Einnahme wohl von Pfirsichen und Tomaten kommt, dann aber auch von andern Obst- und Gemüsegärten und vom Weinbau. Die Leute sind froh und glücklich, daß sie in Ontario sind und wenn man ihnen sagt, daß gegenwärtig der stärkste Zug von der Prärie wohl nicht nach Osten, sondern nach Westen, nach Britisch Columbien geht, dann schütteln sie den Kopf und zählen eine ganze Reihe von Vorteilen auf, die Ontario vor Britisch Columbien hat. Sollte man die Leute in B. C. fragen, dann würden sie wohl dasselbe zu Gunsten ihrer Provinz tun. Es läuft dabei wohl ein gut Teil Lokalpatriotismus unter, und das ist auch recht so. Wer wird nicht seine Heimat lieben und nicht stolz darauf sein, besonders, wenn sie so schön ist, wie Ontario und Britisch Columbien? Es wird wohl eine jede dieser Provinzen ihre Vorzüge und ihre Nachteile haben, und man müßte erst beide gründlich kennen lernen, um hier fähig zu sein, ein richtiges Urteil zu fällen. Eines aber ist mir während meines Weilens in Ontario klar geworden. Man braucht nur durch die St. Catharines und Welland Distrikte zu fahren, um zu sehen, wie stark das Fabrikwesen entwickelt ist Eine große Fabrik reiht sich hier an die andere. Bei dieser überaus hoch entwickelten Industrie und der damit verbundenen Konzentration des Kapitals in dieser Provinz (soll doch ein Drittel alles kanadischen Geldes in Ontario angelegt sein), kann man wohl mit Recht annehmen, daß die wirtschaftliche Lage Ontarios eine mehr stabile ist als die des verhältnismäßig noch jungen Britisch Columbien, wo die Industrie wohl nur erst so gut im Entstehen ist. Dieses ist aber ein wichtiger Faktor und kann bei einer etwaigen wirtschaftlichen Krise noch mehr ins Gewicht fallen.

Im Großen und Ganzen hat mir Ontario sehr gefallen. Im August, als ich es sah, als das Obst an den Bäumen reifte, glich die ganze Gegend um Virgil und Vineland einen Garten Gottes. Aber wie ich schon in einer Ansprache in der Kirche zu Vineland sagte, reichte schon die kurze Zeit, die ich dort weilte, aus um zu sehen, daß auch dort im schönen Ontario, die Menschen noch nicht im Paradiese seien. Auch dort ist viel Mühe und Arbeit an der Tagesordnung, auch dort wie sonst überall, kämpfen Menschen mit Sorge, Krankheit und Tod. Aber auch dort beweisen die vollen Kirchen, daß die Menschen nicht befriedigt sind von all dem Schönen ,das ihnen ihre Heimat bietet, sondern daß sie nach etwas suchen, das höher, das bleibend ist, nach etwas das vermögend ist, sie emporzuheben über alle Misere

des Lebens ja mehr noch, das sie erlösen kann von Sünde und Tod.

Und nun bin ich wieder auf meiner Lehrerstelle bei Arden, und all das Schöne ist abermals Vergangenheit geworden. Aber die zurückgelegte Ferienreise wird mir noch lange in froher und dankbarer Erinnerung bleiben.

Schließe meinen Artikel mit einem Gedicht „Am Niagara". Möchte noch bemerken, daß das Word Niagara hier nach der deutschen Aussprache muß gelesen werden, also mit der Betonung auf der dritten Silbe. Anders stimmt der Rythmus nicht.

Am Niagara

Dich, mächtgen Niagara einst zu schauen,
Das träumt ich schon in meiner Jugendzeit.
Doch endlich jetzt, nach vielen langen Jahren
Ward dieser Traum zur schönen Wirklichkeit.

Anfänglich hört ich nur dein dumpfes Rauschen,
Ein Morgennebel hüllte dicht dich ein.
Doch als sich dann die weißen Schleier hoben,
Dann strahltest du im hellen Sonnenschein.

Bald stand an deinem Rand ich, tief ergriffen
Von deiner Größe, deiner Macht und Wucht.
Als deine Wasser donnernd sich ergossen
Hinunter in die abgrundtiefe Schlucht.

Ich dachte derer, die hier schon gestanden,
Aus fernen Landen eilten, früh und spät,
Die je und je ihr Haupt hier staunend beugten
Vor deines Schöpfers heilger Majestät.

Zu deinem Fuße stieg ich dann hinunter,
Da brüllt und tobt es wie ein Wettersturm,
Da merkte ich erst, wie groß du, wie gewaltig
Und ich wie klein, ein armer, schwacher Wurm.

Doch bald, ermüdet und betäubt von allem
Legt ich mich nieder auf das weiche Gras
Und lauschte der Musik des Niagara,
Bis ich bald alles um mich her vergaß.

Doch, horch nur, horch! Was ist das für ein Rauschen?
Wie tiefer Orgelton dringst an mein Ohr,
Und halb im Schlafe noch, will es mir wähnen,
Als lauscht ich schon der Ewigkeiten Chor.

a, wie wirds sein, wenn der Musik der Sphären
Das Ohr wird lauschen wie im selgen Traum,
Wie tausend Niagaras wirds dann rauschen
Zum Preis des Herrn durch aller Himmel Raum.

Das zwiefache Wort Gottes.

(von C. H. Friesen.)
(Schluß.)

2. Das Buch der Natur, der Schöpfung redet auch zu uns von Gottes schöpferischer und erhaltender Allmacht. „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes und die Feste verkündet seiner Hände Werk. Psalm 19, 1—7. Das geschriebene Wort, die Bibel der Natur haben einen Autor. Zwischen beiden besteht daher auch nirgends Widerspruch. Das haben auch die ungläubigen Wissenschaftler immer wieder zugeben müssen. Die größten, hervorragendsten Gelehrten — anbetungsvoll beugen sie sich unter der untrüglichen Wahrhaftigkeit des Wortes Gottes.

„Im Anfang" wie majestätisch stehts da zu Anfang der Bibel, denn es umfaßt Ewigkeiten. „Die Erde ward wüste und leer." Wann geschah es? Wahrscheinlich Ewigkeiten zurück. Unseren Geologen kommt es auf Millionen und aber Millionen Jahre nicht an. Doch es ist nicht so ohne. Denn die Sternkundigen (Astronomen) schauen Welten deren Licht es wenigstens 500,000,000 (Licht) Jahre nahm, bis es zu uns gelang. Das setzt voraus, daß jene Sterngebilde wenigstens bereits so lange da waren. Damit ist jedoch noch lange nicht die Grenze des Weltalls erreicht. Wenn das neue 200 zöllige Fernrohr auf der Palomar Warte wird fertig gestellt sein, hofft man damit in den Himmelsraum einzudringen. Und dann noch kein Ende. Wie Gott unendlich, so ist es auch seine Schöpfung. Für menschliche Begriffe dehnt sich das All nach allen Seiten hin aus bis ins Unendliche mit seinen unzähligen Sonnenwelten.

Zunächst, was ist ein Lichtjahr? Unseren Gelehrten stehen heute so verfeinerte und exakte Instrumente zur Verfügung, womit sie aufs genaueste Schwere, Umfang und Bewegung größter und kleinster Körper bestimmen können. Sehr genau kann man Entfernung, Größe und Schnelligkeit des Laufs der Sterne durch den Himmelsraum messen, aber auch die Zeit des Lichtes, die es braucht, um sich durch den Raum zu ergießen.

Bei der Berechnung der Entfernung der Sterne bedienen sich die Sternenkundigen des Lichtjahrs anstatt der Meile, das man folgendermassen gewinnt: In einer Sekunde durchfließt das Licht 186,300 Meilen. Für eine Minute nehme es 60x, für eine Stunde weitere 60x, für den Tag 24x und das Jahr 365x, was die runde Summe von 5 Trillionen und 500 Billionen Meilen für 1 Lichtjahr ergebe. Man sieht wie das die Berechnung der Entfernungen vereinfacht.

Unsere Sonne ist ca. 93,000,000 Meilen von der Erde entfernt und es nimmt ungefähr acht Minuten bis ihr Strahl zu uns gelangt. Die Sonne hat mit ihrem Licht und ihrer Wärme lebenbringend neue Planeten zu versorgen, wovon unsre Erde der dritte und Pluto der neunte, der entfernteste Planet, etwa vier Billionen Meilen von der Sonne entfernt. Ihr Strahl braucht 5½ Stunden um dieses ihr Familienglied zu erreichen. Der Nord- oder Polarstern ist 30 Lichtjahre von uns entfernt.

Zur Erklärung diene, daß den Astronomen ungemein kraftvolle Fernrohre zur Verfügung stehen, durch die immer mehr Himmelswunder in der Sternenwelt entdeckt werden. Das auf der Wilson Warte, bis jetzt das größte, dessen Linse 100 Zoll im Durchmesser hat, bringt z. B. den Mond bis auf 21 Meilen in den Gesichtskreis. Die Milchstraße, welche uns bei klarem Sternenhimmel wie eine lichte Wolke erscheine, besteht aus 40 Billionen Sonnensystemen wie das unsrige und hat einen Durchmesser von 100,000 Lichtjahre. Unsere Sonne mit ihren neun Planeten ist ein Teil der Milchstraße (Galaxi). Solcher Milchstraßensysteme hat man bis jetzt im unendlichen Weltraum 200,000,000 gezählt. Die am weitesten ab sind 500,000.000 Lichtjahre entfernt. Mit dem neuen, noch nicht fertigen 200 zölligen Palomar Teleskop hofft man das Eindringen in den Himmelsraum zu verdoppeln also bis 100,000,000 Lichtjahre. Doch kein Ende, keine Grenzmarken.

Dazu fliegen diese Myriaden und aber Myriaden von Sonnenwelten, von denen viele 1000 mal größer sind als unsere Sonne, die einen Durchmesser von 864.000 Meilen haben, in rasendem Fluge durch den Himmelsraum mit einer Genauigkeit bis auf die Sekunde. Astronomen behaupten, unsere Sonne mit ihrem Gefolge, mit 12½ Meilen die Sekunde bildet die Durchschnittsgeschwindigkeit. Wie groß ist doch unser Herr Jesus, durch den das unermeßliche Weltall entstanden, der es auch trägt und erhält. Ebr. 1. Der Herr zählt die Zahl der Sterne und nennt sie alle mit Namen. Groß ist der Herr und hat viel Kraft, sein Verstand ist unermeßlich." Psalm 147, 4—5.

Den Wissenschaftlern stehen Riesen—Teleskope, das Spektroskop und sinnreichste Instrumente zur Verfügung, das Weltall zu durchforschen, womit sie aufs genaueste feststellen können, die Größe der Sonnensterne ,ihre Schnelligkeit im Lauf durch die Himmelsräume, sogar auch Bestandteile des Stoffes, ob im gasartigen, flüssigen oder festen Zustande. Anbetungsvoll erkennen auch Sternkundige an, daß vollkommenste Harmonie das ganze All beherrscht. Im 19. Psalm wird das Wort, das vom Herrn in den Himmeln offenbarte Wort und das geschriebene als vollkommen besungen. „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes und die Feste verkündigt seiner Hände Werk. Das Gesetz des Herrn ist vollkommen und erquickt die Seele." „Was ist der Mensch, daß du seiner gedenkst, und des Menschen Sohn, daß du dich seiner annimmst?" Psalm 8, 5. „Bei euch aber sind auch die Haare des Hauptes alle gezählt." Matth. 10, 30. Gott, wie groß in Allmacht und Liebe!

Mit Gruß, C. H. Friesen.

An Bruder C. H. Friesen!

Oesterreich, den 24. 8. 46.

Werter und lieber Bruder!

Ihr Aufsatz in der „Mennonitische Rundschau" Nr. 27 und 28 ist mir aus dem Herzen geschrieben. Herzlichen Dank für die mannhaften Worte, die heute so wichtig, ernst und dringend sind. Bitte, schreiben Sie in diesem Sinne noch mehr. Wer hat heute Klarheit über das Gemeindeziel, das uns Paulus so herrlich verkündicht? Und wer sieht die Gefahren, die von dem getarnten religiösen Liberalismus drohen! 1. und 2. Johannes zeigt uns, was wir unter den vielen Antichristussen zu verstehen haben. Sie finden sich auf Kathedern und auf Kanzeln überall, und die böse Saat, die sie säen, geht auf, und der Weg geht abwärts ins Verderben. Hos. 4:6 ist durchaus zutreffend für unsere Zeit. Der Herr segne Sie und gebe Ihren Worten Kraft und Beachtung, denn der Zeiger der Weltenuhr steht kurz vor 12. Der Herr kommt, ganz gewiß. Mögen wir bereit seid, ihn zu empfangen. In Ihm verbunden, grüßt Sie weit übers Meer Ihr ergebener,

Eduard Philip,
Oberschullehrer i. R., Bad Ischl, Bahnhoffstraße 5, Oberösterreich.

Todesnachricht!

Allen Freunden und Verwandten diene dieses zur Nachricht, daß der am 27. August verunglückt Gerhard J. Dürksen, St. Anne, Manitoba, am 19. September gestorben ist.

Wie schon früher berichtet, brach der Stuhl am Traktor plötzlich ab, während er mit einem „Oneway" die Brache beschälte und er von Letzterem übergefahren wurde. Er versuchte, vergeblich 2 Mal aufzustehen und mußte dann in der Lage, wie ihn das Unglück ereilt hatte, 4½ Stunden liegen bleiben, ehe er gefunden und ihm Hilfe gebracht werden konnte. Er wurde ins Konkordia Hospital gebracht, wo er sich langsam aber sichtlich anfing zu erholen. Am 19. September, bald nach Mitternacht, trat plötzlich eine Komplikation in der Lunge ein und in etwa 25 Minuten hatte er ausgelitten.

In seinem Leiden war er sehr geduldig und für jeden Dienst oder Besuch dankbar und ergeben in Gottes Willen. Auf die Frage, ob ihm in seiner Not dort auf dem Felde der Blick nach oben immer klar geblieben sei, antwortete er sehr bestimmt: „O ja"! Weiter sagte er: „Die Gedanken sind ja so schnell. Als ich merkte was geschah, dachte ich, dies ist mein Tod. Im selben Augenblick richtete ich mich vor Gott und ehe ich übergefahren wurde, war mir der Weg in die Ewigkeit frei."

Die Sündenfrage hatte er vorher geregelt und dieses war eine letzte Reinigung im Lichte der Ewigkeit.

Die Begräbnisfeier fand am 22. September in der M. B. Kirche zu Steinbach statt, wo er auch zur letzten Ruhe gebettet wurde. Die Brüder A. A. Regehr, Steinbach und A. P. Bergmann, St. Anne lasen am Sarge ein Wort Gottes und wiesen hin auf den Menschenfreund, der gerne seine Schritte dahin lenkt wo Tränen geweint werden und der allein trösten und helfen kann. Der Chor diente inzwischen mit schönen Trostesliedern. Nachdem Gelegenheit gegeben ward, dem teuren Dahingeschiedenen noch einmal ins Antlitz zu schauen, wurde die Leiche zum Kirchhof gefahren.

Noch einmal wurde der Sarg für kurze Zeit geöffnet, ein Lied wurde gesungen, Br. Franz Enns las ein Wort Gottes, betete, und der Sarg wurde ins Grab versenkt.

Die Gäste kehrten zu Kirche zurück zu einem gemeinschaftlichen Trauermahl.

Trotzdem die Wege sehr aufgeweicht waren uns es auch an demselben Tage noch regnete, waren viele Gäste gekommen, dem treuen Verstorbenen das letzte Geleit zu geben.

Lebensverzeichnis des Gerhard J. Dürksen, St. Anne, Manitoba.

Gerhard J. Dürksen wurde geboren am 11. Dez. 1896 in Süd-Rußland, an der Molotschna im Dorfe Schönsee.

Seine Jugendjahre verlebte er im Elternhause und beendigte erfolgreich die Dorfschule und die Zentralschule in Alexanderkrone.

Den 1. Weltkrieg machte er mit im roten Kreuz als Sanitär an der Kaukasischen Front.

Nach Beendigung des Krieges heiratete er am 5. Mai 1919 die Jungfrau Anna Wiens, die jetzige Schwester G. Dürksen.

In der Ehe gelebt haben sie 27 Jahre, 4 Monate und 14 Tage. Kinder wurden ihnen 7 geboren: 1 Tochter und 6 Söhne, von welchen ihm 2 im Kindesalter vorangegangen sind.

Anno 1926 wanderte die Familie Dürksen nach Kanada aus und wohnten zuerst bei Warren, Man. und die letzten 9 Jahre bei St. Anne, Man.

Am 27. August ereilte ihn das Unglück, wie oben erwähnt, und am 19. Sept. wurde er aller Schmerzen enthoben.

Sein Alter hat er gebracht auf: 49 Jahre, 9 Monate und 8 Tage. Seinen frühen Tod betrauern: seine tiefbetrübte Gattin, ihre 5 Kinder, 1 Schwiegersohn, 3 Großkinder, die Mutter in Paraguay, ihre Verwandte und viele Freunde.

A. P. Bergmann.

„Skizzen über den Philipper Brief"

(von G. B. Brinke.)

Erich Sauer, der durch seine guten Bücher weit bekannt ist schreibt darüber wie folgt:

In dem Buch „Skizzen über den Philipperbrief" von G. B. Brinke liegt eine ganz vorzügliche Arbeit vor. Wie selten in einem Buch werden wir hier eingeführt in die Kostbarkeiten des Philipperbriefes, dieses besonderen Juwels unter den apostolischen Briefen. Wir lernen Blicke tun in das Herz des Apostels, seine Liebesbeziehungen und Gemeinschaft und Mitarbeit am Evangelium, sein freudiges, selbstloses Leben und Dienen. Vor unserer Seele erstehen in höchstlebendiger Weise Timotheus, und Epaphroditus, die Mitarbeiter des Apostels, Männer wie er, an Hingabe und Liebe. Vor allem aber erstrahlt Christus in diesem Buch auf in Seiner Demut und Hingabe, Seiner Selbsterniedrigung und Erhöhung, als Inhalt und Vorbild, als Ziel und Kraft unsers Lebens und Glaubens, und freudig lernen wir uns ausstrecken nach dem himmlischen Ziel, nach dem Kampfpreis der Berufung Gottes in Christus, nach oben. Eine erstaunliche Fülle großer biblischer Wahrheit wird uns in dieser wahrhaft gediegenen Arbeit nahegebracht. Und dabei geschieht dieses in höchst praktischer, lebendiger, lebenswahrer Weise, und bei allem Reichtum der Gedanken in in einer leicht verständlichen, durchsichtigen, edlen Sprache, die nach Form, Inhalt und Geist im besten Sinne geistlich ist. Vorzüglich ist auch die klare Gliederung in zahlreiche kleine Abschnitte, so daß der reichhaltige Gesamtstoff auch von dieser Seite her ungemein übersichtlich gestaltet ist. Predigern und Brüdern, die am Wort dienen und überhaupt alle, die Gottes Wort und Wahrheit lieben, können wir das Buch von G. B. Brinke nur auf das wärmste und dringenste empfehlen. Man wird das Buch nur mit großer innerer Bereicherung lesen und immer wieder von neuem danach greifen. Emil Sauer.

Dieses Buch ist zu haben bei H. S. Rempel, Saskatoon, Sask.

Zur Kenntnisnahme!

Wenn Ihr, liebe Leser deutscher Schriften, meine Anzeige in dieser Nummer der Mennonitischen Rundschau durchseht, so werdet Ihr da finden, daß bei mir ferner wieder einige der früher erhältlichen Bücher aus meiner Feder zu haben sind.

Auf immerwährende Nachfrage hin habe ich „Wanderndes Volk", 1. Buch, neu herausgegeben. und in neuem Gewand, und es ist zum alten Preis und unter den alten Bedingungen wieder zu haben, wie es die Anzeige deutlicher dartut.

Dasselbe gilt von meinem Handbuch für die Hand des Lehrers zum Unterricht der Biblischen Geschichten in Schule und Sonntagsschule. Mein Leitfaden ist von der Kulturabteilung der Kanadian Mennonite Board of Colonization herausgegeben worden, und er kann als Lernbuch für den Schüler von dort bezogen werden (Durch D. M. Epp, Rosthern, Sask.). Das Handbuch aber gibt dem Lehrer die Vorbereitungen. Vertiefungen und Anwendungen der einzelnen Geschichten, und die dasselbe gebraucht haben, finden es gut. Ich habe nun noch beim Aufräumen, oder besser "Durchstöbern" meines Dachbodens doch noch wieder einige Expl. davon zusammengefunden und gebe sie im alten Gewande und zu den alten Bedingungen wieder auf den Markt.

Nach einer Verabredung mit dem Verleger und Drucker meines neuen Predigtbuches „Da ist Euer Gott" ist auch dieses nun durch mich zu beziehen. Es ist nicht eine Sammlung alter Predigten, sondern ein ganz neues Werk, und mein Gebet ist, daß Gott es vielen zum Segen setzen möchte. Es ist geeignet für kurze Lesegottesdienste für Gruppen, die keinen Prediger haben, für die Hausandacht und als Lesestoff für diejenigen, die ein mehr oder weniger abgerundetes Bild über die Gedankenwelt und das Erfahrungsgut des positiven Christentums unserer Zeit haben wollen. Und es gibt auch den Gedankengang für Prediger, die in ihrer Gemeinde und Versammlung eine längere Rede über ein gewisses Thema haben wollen. Sie können meine Arbeiten erweitern und ausbauen. Ich glaube, sie werden ihnen Anregung zu weiterem Denken geben.

Jacob H. Janzen.

Alte Adresse: — Stuartburn, Manitoba.
Neue: — Ashern, Man.,
Joe Wiebe.

(Fortsetzung von Seite 1—4.)

kranke, bis sie schließlich Radiationskrankheit vom Radium bekam. Wo sie nur sein mag? Meine Familie ist ganz zerstreut. Der Bruder ist in Bayern; seine Frau mit der jüngsten 19-jährigen Mika zurückgeschickt, sein Sohn im Blindenheim hier in Westfalen. Von meiner Schwester sind Kinder und Großkinder in Bayern. Dann meine Schwiegermutter, 84 Jahre alt, mit einer Schwägerin in Neuruppin, Russ. Zone. Zwei Schwestern von meinem Mann sind in Sudetenland geblieben. (Eingesandt von J. Kröker, Winnipeg.)

Bitte

Wir möchten zuerst all unseren Gemeinden im Westen Kanadas, die unser Hilfswerk in den verflossenen Jahren so wohlwollend unterstützt haben, herzlich dafür danken, und uns gleichzeitig mit weiteren Bitten an sie wenden:

1. Wir nehmen an, daß nach den arbeitsreichen Sommermonaten unsere Frauenvereine nun auch wieder an Kleider, Wäsche, Bettzeug u.s.w. für die Notleidenden in Europa denken werden. Wir dürfen mit unseren Sachen und Produkten jetzt auch in die Britische Zone Deutschlands hinein. Wir bitten um neue, wie auch um heile und reine gebrauchte Sachen. Adressiert die Kleiderpakete, bitte: Mennonite Central Relief Committee, Clothing Depot, 78 Princeß St., Winnipeg, Man.

2. Wir bitten auch wieder um Casch Wheat Tickets oder Geld zum Ankauf von Mehl für Uebersee. Dieses ist an Mennonite Central Relief Committee, 951 Henderson Highway, Winnipeg, Man. zu schicken, wohin das Office in den nächsten Tagen übergeführt wird.

3. In Alberta wird Fleisch in Blechdosen eingemacht werden. Die Cannery in Coaldale will die Arbeit tun. Daran könnten sich unsere Gruppen von Alberta und vielleicht auch von Saskatchewan beteiligen. Br. B. B. Janz wird darüber noch berichten.

4. In Britisch Columbia wird ebenfalls Fleisch in Blechbüchsen eingemacht werden, darüber die Gruppen dort lokal informiert werden.

5. Diejenigen Gruppen, die bereit sind weiter zu Hause in Gläser einzumachen, sollen wissen, daß auch dieses sehr begrüßt werden wird. Behaltet aber alles Eingemachte vorläufig bei Euch, bis Ihr Nachricht bekommt, daß es abgeschickt werden darf. Nur berichtet, bitte, an die entsprechenden Brüder in den Provinzen, was Ihr fertig habt:

Br. G. J. Derksen, Yarrow, — für Britisch Columbia, Rev. B. B. Janz, Coaldale — für Alberta, Rev. J. J. Thießen, 443 - 3rd Ave. N., Saskatoon, für Sask. und Br. C. A. De Fehr, 78 Princeß Street, Winnipeg, Man., für Manitoba.

6. Reife trockene Bohnen (Schabeln) sind auch ein wichtiges Produkt. Bitte sammelt auch die am Ort und berichtet an die obengenannten Brüder wieviel Ihr habt.

7. Wir sind alle sehr dankbar dafür, daß die Möglichkeit besteht, durch die Organisation C.A.R.E. Produktenpakete nach Deutschland zu schicken, wie auch gewöhnliche Postpakete in die Britische Zone dort. Wir sind auch dankbar dafür, daß trotz dieser Möglichkeit die allgemeinen Spenden soweit nicht zurückgegangen sind.

Unser Hilfskomitee hat in den ersten 9 Monaten dieses Jahres 62,000 Dollar Hilfsgelder an das M.C.C. weitergeleitet. Die Anforderungen an unsere Kasse werden steigen. Bitte unterstützt dieses Werk auch weiter mit Euren Gaben, und unser Vater im Himmel, der von Seinen Kindern erwartet, daß sie im Gutes tun nicht müde werden sollen, wolle jeden Geber reichlich segnen.

C. F. Klassen, Schreiber-Kassierer, 951 Henderson Highway, Winnipeg, Man.

Nachruf

für Schwester Nikolai Hildebrand.

Die werte Rundschau hat schon die Nachricht von dem Abscheiden der Schwester N. Hildebrand gebracht. Geschwister Hildebrands haben bis vor etwa 2½ Jahren in Winnipeg gewohnt, wo sie viele Jahre die Südendkirche besorgt haben. Trotzdem die Verstorbene körperlich nicht sehr stark war, und oft an Kopfschmerzen litt, konnte sie doch in den schweren Depressionsjahren, wo viele Männer wenig Verdienst fanden, ihren Teil dazu beitragen, daß das Familienschifflein über Wasser blieb, und sie und die Ihrigen ihr wohlverdientes Brot essen konnten, ohne Regierungsmithilfe zu beanspruchen, indem sie nahe an 10 Jahren im „Goodwill Store" als Näherin arbeitete. Mit Recht sagte Br. J. Wichert in seiner Ansprache von ihr: „Sie liebte die Ihrigen und liebte über den Familienkreis hinaus, und nahm gerne Anteil an dem Geschicke ihrer Nächsten."

Ihre Krankheit war, wie der Arzt im Krankenhaus zu St. Catharines feststellte, Leukamie. Kurz nacheinander wurden ihr vier Bluttransfusionen gemacht doch es ging mit raschen Schritten bergab mit ihr. Die letzte Nacht verbrachte Br. Hildebrand und die jüngsten drei anwesenden Kinder am Sterbebette, und konnten dabei sein, als sie für immer ihre Augen schloß und der schwere Todeskampf endlich ein Ende hatte.

Am 2. Okt. fand die Begräbnisfeier statt. Sie began im Hause der Verstorbenen, geleitet von Pred. Heinrich Wiebe mit Offb. 14, 13: „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben." Im Bethause der Brüdergemeinde hielt Lehrer Abram Janzen eine einleitende Ansprache über Jes. 35: „Der Weg zur ewigen Heimat." Er geht über Golgatha und führt durch das Tor der Ewigkeit zur ewigen Herrlichkeit.

Prediger Peter Görzen sprach über die Texte Luk. 7, 13 und 2. Kor. 1, 3ff: Jesus der Tröster." Bei ihm und in seinem Wort ist reichlich Trost. Die Schwester wird jetzt beim Herrn getröstet, ihr Los ist gut.

Zum Schluß sprach Aeltester J. Wichert über Ps. 39, 8—10 und 13. Den Dichter des erwähnten Psalmes hat ein tiefes Leid erfaßt, aber das bringt ihn nicht zur Verzweiflung, sondern bindet ihn fester an den Herrn, und befestigt seine Hoffnung auf Hilfe und Beistand.

Zwischen den Ansprachen sang der Chor sanft und tröstlich einige Lieder: „Der Pilger aus der Ferne," „Der Schwester Geist entfloh", „Fragt er danach."

Nachdem die Leiche auf dem schönen Vineland Friedhof zur letzten Ruhe gebracht worden war, wo Prediger Heinrich Wiebe das letzte Geleitwort an uns alle richtete, wurden die Gäste mit einer Vespermahlzeit bewirtet.

Nachfolgend Schwester Hildebrands Lebensverzeichnis von Br. Nikolai Hildebrand verfaßt:

Unsere innigstgeliebte Gattin und Mutter, Helena Hildebrand, geborene Reimer, wurde am 1. November, 1893, in Schönau, Sagradowka, Süd-Rußland geboren, wo ich sie 1912 kennen lernte. Nach meiner Entlassung aus dem Weltkriege 1914—1918 durften wir uns am 2. September, 1917, die Hand zum Ehebund reichen, der jetzt am 29. September, 1946, um 5 Uhr und 25 Minuten morgens, zu unsrer tiefsten Trauer, durch den unerbittlichen Tod zerrissen wurde. Sie ist alt geworden 52 Jahre, 10 Monate und 28 Tage. Davon haben wir 29 Jahre und 27 Tage gemeinsam in glücklicher Ehe den Weg des Lebens pilgern dürfen. Kinder haben wir 6, von denen ihr eines im Alter von 12 Jahren vorangegangen ist, eine Schwiegertochter und einen Schwiegersohn. 1922, als ich von schwerer Krankheit (Unterleibtyphus) genesen durfte, erzählte meine liebe Lena mir, daß sie den lieben Gott um meine Genesung gebeten und ihm versprochen habe, unser ferneres Leben Ihm zu weihen. Vor Freude und Dankbarkeit für die Genesung gingen wir aufrichtig dran, uns zu Gott zu bekehren. Bald aber kamen wir zu der Erkenntnis des Dichters „Dein Weinen und deine Gebete sind's nicht, wodurch du mit Gott wirst versöhnt." Anhaltend und aufrichtig rangen wir weiter, dem Höchsten unser Gelübde zu bezahlen und Gott ließ es uns gelingen. Wir durften erfahren was der Dichter weiter sagt: „Das Blut deines Heilands befreit vom Gericht, Er ist's der mit Gnade dich krönt."

Der Umstand, daß wir hier kein Heim gehabt, welches wir unser eigen nennen durften, hat uns immer wieder an 2. Kor. 5, 1 erinnert: „Wir wissen, aber, so unser irdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel." In dieses Haus ist unsere Mama eingegangen; wir aber wollen noch weiter kämpfen wie's uns verordnet ist. Bald werden wir auch siegen, wie sie, durch Jesum Christ.

Die tiefbetrübten, Nikolai Hildebrand und Kinder.

P. S. Da Geschwister Hildebrands viele Verwandte und Freunde bei Morris und Gretna haben, ist die „Steinbach Post" gebeten, dieses auch zu bringen.

Im Auftrage
Jacob H. Reimer, Box 42, Vineland, Ont.

Mutter

Bilder aus dem Leben von
Dora Rappard-Gobat
von E. Veiel-Rappard
288 Seiten, Geschenkausgabe
in Leinen gebunden $2.90.

Dieses Buch ist sehr interessant, ja spannend im besten Sinn; es führt uns in die weite Welt hinaus nach England, nach Alexandrien und Kairo. Wir durchleben mit Dora Rappard Kindheit, Jugend und Brautzeit; sie steht vor uns als Gattin, als Muter eines großen eigenen Kinderkreises und als Mutter eines noch größeren Kreises junger und alter Menschen; wir sehen sie als Seelsorgerin und Evangelistin, als Dichterin und Schriftstellerin, als Witwe und als Sterbende. Und immer wieder steht man staunend still vor der Kraft dieser geheiligten Persönlichkeit, vor dem Reichtum dieses Lebens, vor ihrer Tiefe und Innerlichkeit, vor dieser echten Mütterlichkeit. Man möchte alle Männer bitten: Geht an diesem Buche nicht vorüber, schenkt es euren Frauen und Töchtern, aber lest es auch selbst!

**THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg.**

Offener Brief

an alle Käufer des Büchleins:
„Aelt. J. A. Rempels Lebens- und Leidensgeschichte."

Ich war nicht gut in der Lage, jeden einzelnen Käufer des Büchleins und Freunde meines Bruders einen Dankbrief zu schreiben will es auf diesem Wege versuchen zu tun.

Zunächst bitte ich die Brüder um Verzeihung, denen ich ein oder mehrere Exemplare unangemeldet ins Haus schickte. Dann aber will ich hiermit im Namen des Bruders und im Namen seiner Familie mich herzlich bedanken bei allen Käufern und Verkäufern für des Werk der helfenden Nächsterliebe, das Ihr dadurch der leidenden Familie erwiesen habt Der Herr vergelte Euch diesen Dienst!

Das Resultat des Unternehmens ist ein durchaus gutes: es hat etwas über $800.00 für die betreffende Familie abgeworfen. Der Herr hat durch Eure Tat manchen Seufzer des verbannten Vaters für seine Lieben erhört.

Mit Gruß Euer dankbarer,
P. A. Rempel.

Verwandte und Freunde gesucht.

Frau Katharina Rempel aus Einlage befindet sich in Deutschland mit ihren 3 Töchtern und Großkindern. Ihre 3 Söhne werden vermißt und auch die Schwiegersöhne. Ihr Mann starb in der Stadt Beweath. Sie sucht die Verwandten ihres Mannes. Es sind: Gerhard Rempel, Heinrich Kröger, Tina Görzen, Johann Dick. Ihre Anschrift ist Merkendorf 37 (13a) Kr. Bamberg, Germany, USA. Zone. Möchte gerne mit diesen Verwandten in Verbindung treten. Besten Dank im voraus, Frau Justina Götz, 59 Allen St. W., Waterloo, Ont., Kanada.

Werter Editor der Rundschau!

Haben aus Deutschland einen Brief erhalten von meiner Jugendfreundin. Sie bittet, ihre Verwandten hier zu finden. Ich denke es ist am besten, es durch die Rundschau zu tun. Dankend und grüßend, Mrs. Katharina Wall, R. R. 3, Tofield, Alberta.

Ihr Lieben dort in der weiten Ferne!

Wir sind mit Gottes Hilfe glücklich herüber gekommen nach Berlin ins Mennonitenlager. Wir sind wie aus dem Feuer gerettet. Es hat uns sehr viel Kniearbeit gekostet, daß wir nicht zurückgeschickt würden. Doch der Allmächtige war uns gnädig. Wir bekamen zufällig eine Zeitung, wo Ihr nach Euren Geschwistern sucht. Es war mir so heimisch zu Mute, als ich Eure Namen las, waren es doch sel'ge Stunden, liebe Frau Wall, als Dein lieber Vater noch lebte, schrieb er noch Briefe an Peter Janzen, Franztal. Die durften wir auch lesen. Er konnte immer so trösten. Eure Verwandte Peter Janzen, Franzthal, fuhren zusammen mit uns bis Warthegau. Dort starb die alte Tante. Dann mußten wir flüchten und ich weiß jetzt nicht, wo der Onkel verblieben. Ehe die Deutschen kamen wurde ganz Großweide, (Molotschna) weggeschickt nach Kasakstan. Ihr Lieben, das Elend ist unbeschreiblich, so viele werden zurückgeschickt. Hier wird fleißig nach Kanada geschrieben und Verwandte gesucht. Wir haben keine Adresse, könnt Ihr uns behilflich sein? Die Obrigkeit ist sehr gut, auch sehr behilflich, ja an uns wird doch von dort viel Gutes getan. In inniger Liebe, Ihre bekannte Freundin, Frau Liese Peter Pauls und Kinder.

1. Ich suche meine Cousine Elisabeth Mathies, sie wohnte auf dem Brasel, geboren in Alexanderkron, (Molotschna). Ihr Vater war Jakob Driediger. Ich bin Frau Elisabeth Pauls, geborene Driediger, Franzthal. Mein Vater hieß Kornelius Driediger, geboren in Paulsheim. Mein Mann ist auch verschleppt, habe 3 Kinder.

2. Suche meinen Cousin Kornelius Driediger, geboren in Gnadental, zuletzt gewohnt in Omsk. Sein Vater war Isaak Driediger, Gnadenthal. Vielleicht könnt Ihr uns behilflich sein. Der große Gott vergelte es Euch.

Liese Pauls und Kinder,
(1/ Berlin, Lichterfelde—West, Ringstraße No. 107,

Lieber Bruder in Christo

Mein Name durfte Ihnen durch Ihren Vorgänger Bruder Herrn Neufeld wohl schon bekannt sein. Habe früher regelmäßig Ihr Blatt erhalten und so gerne gelesen. Ob ich es wohl wieder erhalten dürfte? Wäre sehr dankbar. (Geht Ihnen auf Bestellungen von Br. Streuber, Winnipeg zu—Red.)

Heute schreibe ich Ihnen in einen kleinen Kreis Gläubiger. suchte Sonntag in der historischen Stadt Steyr, Ob. Oesterreich einen kleinen Kreis Gläubiger. Dort lernte ich eine gläubige Dame mit ihrer Tochter kennen, Mennoniten. Wir besuchten sie mit meiner Frau auch in ihrem Exil-Heim. Wir beteten miteinander und versuchten sie zu trösten. Die lieben heimatlosen Menschen haben Verwandte in den Ueberseeländern und sie baten mich, ihnen doch behilflich zu sein, eine Verbindung mit denselben herzustellen. So schreibe ich an Sie, wissend, daß Ihr gutes Blatt schon manchen zerstreuten Menschen geholfen hat, sich zu finden. Bitte bringen Sie doch die Ihnen dazu aufgestellte Suchnotiz. Die unglückliche Familie wird es Ihnen danken und auch ich tue es schon im voraus, nachdem ich das Leid und die Not gesehen. Habe auch in den Lagern die D. Ps. besucht und unermeßlich großes Leid kennen gelernt. Da kann man nicht teilnahmslos vorbei gehen.

Seien Sie mit den Lesern Ihres Blattes auch von mir ganz herzlich gegrüßt.

Ihr C. Füllbrandt.

Frau Anna Schellenberg (Gattin des David G. Schellenberg, ein Sohn von Gerhard A. Schellenberg, früher Karaßan, Krim) sucht mit ihren Töchtern die Verwandten ihres Gatten in Uebersee-Ländern. Es wird daher gebeten, diese Such-Notiz, auch in anderen Zeitschriften zu veröffentlichen. Gefl. Mitteilungen möglichst „By air mail" erbeten an:

Mrs. Anna Schellenberg, in **Steyr**, Ob. Oest. Austria, Spitalskystraße 6; oder an Rev. Carl Füllbrandt, Vienna XIV 89, Austria, Mittelstraße 3.

Es sind folgende in Polen, die ihre Brüder hier in Kanada suchen. Bitte so gut zu sein und sie in der Rundschau veröffentlichen. („Bote" möchte kopieren.)

1. Gustav Treichel — Sucher Olga Blank.

2. Paul Geister — Sucher Eduard Hahn.

Ihre Adresse: Kreis Guran,
Post W—a sozs, Lubalin
(Osiedle), Poland.

Gesucht wird ein Gerhard Born von seiner Verwandten Aga-

Gewaltig! Großartig!
Rührend! Wunderschön!

So und ähnlich waren die Ausdrücke und Empfindungen der Zuschauer der Aufführung „Glaube und Heimat" die am 2. März, 1946, von dem Schönwieser Jugendverein zu Winnipeg, gebracht wurde.

Unser Jugendverein ist bestrebt, sich selbst und unser Volk mit der deutschen Literatur, besonders der klassischen bekannt zu machen. So ist es uns gelungen, Lessings meist berühmtes und beliebtes Stück

„Minna von Barnhelm"

vorzubereiten. Wir laden jederman ein, am

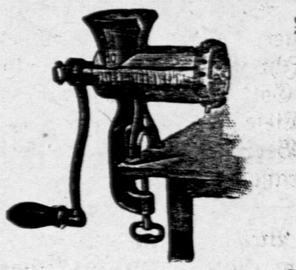
2. Nov., 1946, 8:05 Uhr Abends, im Playhouse Theatre, Wpg.
der Aufführung beizuwohnen.

Eintritt: .50c, .75c. & $1.00

Alle Plätze sind nummeriert und Eintrittskarten sind im voraus zu kaufen bei:

**FRAU SELMA ENNS,
Winnipeg Musical Supply — 660 Main Street, Winnipeg.**

Die Hälfte der Einnahme geht für das Hilfswerk



Wir haben soeben eine Sendung von

Schwedischen Fleischmaschinen

erhalten. Preise f.o.b. Winnipeg.

Mit 1 Messer und 1 Lochscheibe:

No. 5 $5.25 — No. 10 $8.90 — No. 22 $12.50

Achtung!

Es tut uns leid, daß die Preise für Fleischmaschinen in der vorigen Nummer der Rundschau falsch angegeben waren. Bitte die richtigen Preisen zu beachten!

Vorrat ist begrenzt. Bestellen Sie sofort.

STANDARD IMP. & SALES CO.

78 PRINCESS ST. — WINNIPEG, MAN.

Für die beste

Frucht-, Milch- und Hühner-Wirtschaft in B. C.

wendet Euch bitte an:

H. J. REIMER,

Stellvertreter für

H. A. ROBERTS LTD.,

eine von den größten „Real Estate Companies." Schreibt um ein freies Buch „Farm Land Facts."

Box 225, Abbotsford, B.C.

Zu verkaufen

17 Acres Land auf der Sardis Ansiedlung 1½ Meilen vom Hochweg. In diesem Jahre mit gemischtem Heu besät. Kann in Einzel-lots (5 — 5 — 7 Acres) oder auch als Ganzes gekauft werden. Anzufragen bei:

JOHN STOBBE,

R.R. 1 — Sardis, — B.C.

Mennonite Life

Eine neue illustrierte Vierteljahresschrift in englischer Sprache bringt wertvolle Beiträge über biblische, kulturelle, soziale und ökonomische Gegenstände des Mennonitentums in allen Ländern.

Bestellt heute

Plan A, 4 Nummern für 1947 .... $2.00

Plan B, 6 Nummern für 1946 und 1947 ....$3.00

MENNONITE LIFE,

North Newton, Kans., U.S.A.

Land zu verkaufen in B. C.

Wir haben eine Anzahl Farmen zu verkaufen, große und kleinere, mit und ohne Besatz, Milch-Hühner- und Beerenwirtschaften. Um weitere Auskunft schreibe an:

AUG. B. SCHMIDT,

R.R. 3, — Abbotsford, — B.C.

Wer wünscht ein

Heim oder Farm

in der Umgegend von Rosthern? **Wer bedarf Versicherung, Anleihen oder Geldanlagen, Abonnement auf „Mennon. Rundschau" und „Christl. Jugendfreund" „Water Softener" Apparate, Formulare für Pakete, Schiffskarten für Einwanderer?**

J. KIRCHMEIER,

Box 66, Rosthern, Sask.

Real Estate, Insurance, Loans, Investments.

Zu verkaufen

5-Zimmer Haus mit Furnace, modern eingerichtet, mit 2 Lot Land auf 295 McKay Ave. Taxe $38.00. Mäßiger Preis. Einrichtung für Wasserleitung bezahlt.

Näheres bei:

VICTOR WILMS

250 Hawthorne Ave.,

North Kildonan, Man.

Zu verkaufen

160 Acres Land bei Tofield, Alta. Am Gravelweg. 100 Acres unter Kultur. Guter Ackerboden. Übriges Weideland. Brunnen mit viel Wasser. Haus 24 x 24 mit Anbau 12 x 20, halb Basement, 2 Dachstuben, Stucco. Stall 20 x 30, Garage 20 x 20. Neue Hühnerställe: 18 x 40 mit Futterraum oben 14 x 24 zwei Stock, beide neu. 1 Meile bis zur Schule, 3 Meilen bis zum Elevator.

Um nähere Auskunft wende man sich an

F. A. PETERS,

R.R. 1, — Tofield, — Alta.

tha Born, 16 Jahre alt, im Norden Rußlands.

Um nähere Auskunft und Adresse wende man sich an

Gottlieb Hintz, Box 111
Herbert, Sask.

Ich suche nach einem Nikolai Schmidt. Seine Frau ist eine geborene Tine Fast aus Fürstenwerder. Sie wohnen in Ontario. Dort soll auch ihr Schwiegersohn Gerhard K. Friesen wohnen. Ich habe einen Brief für sie aus Deutschland und möchte ihnen denselben gerne zustellen.

Grüßend Tina Götz,
Yarrow, B. C.

An die Flüchtlinge in Europa.

Könnte mir jemand von den Flüchtlingen in Europa Nachricht geben über meine Geschwister? Es sind Jakob Derksen, seine Fr. Helena, geborene Pauls; Heinrich Derksen, seine Frau Käthe geb. Kehler, wohnten in Ignatjewka, New York. Auch unsere Mutter Anna Kehler, geb. Klassen, und Johann Kehler, seine Fr. Maria, geb. Janzen, wohnten da wo bei Memrik. Vielleicht weiß auch jemand von den Altkoloniern, Burwaldern, was von meinem Onkel Gerhard Derksen? Seine erste Frau war Justina Klassen, geb. Harms, die zweite war Maria, geb. Harms. Wenn jemand mir könnte deren Anschrift geben, oder wo sie geblieben sind! Einen herzlichen Dank im voraus von Katharina Kehler.

Jakob Kehler, Blue Ridge.
Alberta, Kanada.

Wir möchten gerne erfahren, ob unter den Flüchtlingen auch unsere Verwandten sich befinden. Erstens die Mutter meiner Frau, Frau Heinrich Bärg, (geb. Ott.), früher Friedensfeld, Sagradowka. Dann der Bruder Wilhelm Martens mit Familie, ebenfalls von dort. Dann Schwester Tina Janzen (geb. Martens), dann Schwester Liese Pankratz, (geb. Martens) und auch die Bärg's Geschwister, ebenfalls alle von denselben Ort.

In der Hoffnung, daß sich durch dieses Schreiben wer finden möchte, unterzeichnen,

Abram und Anna Rempel,
(geb. Martens), Gem, Alberta.

Möchten gerne erfahren, ob in Europa in den Flüchtlingslagern, wer von unsern Geschwistern, oder Kindern sich aufhält? Mein Bruder, Peter Wittenberg von Samara, Dorf Donskoy. Unsre Kinder, Peter Esau und Frau Elisabeth, Peter Ewert, Frau Justina, beide unsre Töchter aus dem Dorfe Ebenfeld, Sibirien, Rußland. Die Töchter sind beide aus erster Ehe. Dann meiner Frau Bruder Heinrich Wiens und Schwester Katharina, geb. Wiens mit ihrem Mann Andreas Pankratz, beide aus Sagradowka. Dorf Steinfeld. Und da ist auch vielleicht noch jemand von den Kindern des verstorbenen Jakob Dick, Dorf Nikolaifeld N5 Sagradowka. Frau Dick war auch die Schwester meiner Frau. Ich bin Abraham Wittenberg, früher wohnhaft in Samara, Dorf Donskoj, wo ich und Justina Friesen uns die Hand reichten, um gemeinsam den Weg durch dieses Leben zu gehen. Wurden den 23. Nov. 1895 von Pred. Gerh. Wiebe, Großvater des Editors der Rundschau), Dolinsk, getraut. Meine Frau war die Tochter des vielbekannten Reisepred. Daniel F. Friesen, stammend von Sagradowka, dann übergesiedelt nach der Krim, zuletzt wohnhaft in Dorf Danilowka, von dort anno 1892 übergesiedelt nach Samara, Dorf Kaltan, wo er auch nach langem und schwerem Krankenlager in die obere Heimat abgerufen wurde. Von Samara zogen wir dann nach Sibirien, nach Jsilkul, wo wir 2 Jahre wohnten. Von da zogen wir anno 1908 nach der Barnauler Ansiedlung, wo wir im Dorfe Gnadenheim ansiedelten. Anno 1918 siedelten wir über nach dem Dorfe Ebenfeld. Da starben meine Frau im Alter von 47 Jahren, meine Tochter 23 Jahre und mein Sohn Jakob 20 Jahre an Typhus. Im Ehestande gelebt 26 Jahre, 1 Monat und 16 Tage. Sie starb im Glauben an ihren Heiland. Den 8. August 1922 fand ich meine zweite Frau in Wittwe Susanna Fast, geborene Wiens von Sagradowka, Dorf Alexanderkron. Dann zogen wir auf Wunsch ihrer Eltern anno 1923 nach Sagradowka. Da haben wir bis zum Nov. 1929 gewirtschaftet. Doch da uns alles genommen wurde fuhren wir nach Moskau, von wo wir nach 3 wöchentlichem Aufenthalt abfuhren nach Deutschland. Von da fuhren wir im April 1930 nach Paraguay, wo wir im Chaco im Dorfe Kleefeld ansiedelten. Doch nach 8 Jahren siedelten wir in Friesland an, wo wir gegenwärtig auch noch sind. Wir können es in Wahrheit sagen, daß wir ein Wandervolk sind. Doch jetzt möchten wir noch gerne ein Plätzchen haben, wo wir in Ruhe und Frieden unser Leben beschließen können. Nun noch einen herzlichen Gruß an alle unsre Geschwister. Wir bitten Euch noch, besucht uns, wenn auch nur brieflich. Auch Ihr, liebe Kinder, vergeßt Eure Eltern nicht. Dann noch eine Frage an Dich lieber Schwager H. Friesen: Woran liegt es, daß der Briefwechsel gestockt ist? — Lasen in der Rundschau, daß deine Frau gestorben ist. Möge Gott Dich trösten in Deinem Wittwerstand.

Zum Schluß noch einen herzlichen Gruß an den Editor und Gottes Beistand in Deiner Arbeit.

Abram und Susanna Wittenberg,
Korniesheim, Post Friesland,
Paraguay, S. A.

Jacob und Maria Funk (Frau geborene Abr. Friesen) von Sparrau, Taurien S. Rußland. Ausgewandert aus Rußland anno 1929 von Sibirien, Jsil-Kulj, möchten gerne erfahren, ob jemand von unseren Verwandten sich in Deutschl. oder Oesterreich befindet? Bitte, an folgende Adresse zu schreiben:

Gladwin Rd., R. R. 3, Abbotsford, B. C.

Im voraus dankend, unterzeichnet sich achtungsvoll,

Jacob P. Funk.

Johann und Maria Neufeld, von Lichtenau, Molotschna, geben hiermit ihre gegenwärtige Adresse an. John J. Neufeld, Box 57, Virgil, Ont., Kanada.

Unbestellte Briefe in der Rundschau zu haben.

No. 60 — Von Dietrich Wiebe, gegenwärtig in Epe. 21, Bahnhofstraße 23, Josephshaus, Gronau, Westfalen, Deutschland. (Es liegt ein Photo bei von der Familie: Mutter, Dietrich, Heinz, Mariechen, Susie, Hans und Frau). An — Onkel und Tante. Den Brief hat C. Thießen, (Box 126 Coaldale, Alta) von England an J. H. Wiebe, Winnipeg geschickt, denen er aber nicht gehört.

No 61 — Von Frau Hans Cornelius, Deutschland, an ihre Schwester, Schwägerin oder Nichte (?) Nikolai Peters, Morris, Man. (?), Winnipeg, Kanada.

(Bitte No. angeben beim anfordern.)

Einladung.

Das Komitee der M. B. Hochschule in Winnipeg ladet hiermit alle Mitglieder des Schulvereins zu einer allgemeinen Versammlung ein, die Sonnabend, den 19. Oktober, um 2:30 Uhr nachmittags im Bibel College stattfindet. Auch sind die Eltern der Studenten und alle Schulfreunde zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen, denn es werden wichtige Fragen zur Verhandlung kommen.

Das Schulkomitee.

Programm

für die M. Br. Prediger- und Diakonen-Konferenz von Manitoba, abzuhalten in Nord Kildonan am 1. und 2. November, 1946.

Beginn 10:30 morgens.

Thema: „Des Arbeiters Bleiben in Christo" nach Joh. 15.

Gebetsstunde geleitet von Br. H. P. Harder, Gnadenthal.

Unter dem genannten Thema sollen folgende Unterthemen verhandelt werden.

1. „Es ist dieses ein Gebot Jesu." von Abram Fröse, Boissevain.
2. „Es ist die Vorbedingung zum Fruchtbringen" von Rev. J. B. Töws, Winnipeg.
3. „Es ist mit Reinigung verbunden" von Rev. J. P. Epp, Steinbach.
4. „Es äußert sich in Vermehrung der Frucht" Rev. J. G. Wiens, Winkler.
5. „Mißachtung des Gebots hat sehr ernste Folgen" Rev. A. H. Unruh, Winnipeg.
6. „Es gibt uns ein erhörliches Gebetsleben" Rev. H. S. Voth, Winkler.
7. „Es wirkt bewahrend auf den Arbeiter sowohl als auch auf die Gemeinde" Rev. D. D. Derksen, Boissevain.

Komitee für Innere Mission,
A. A. Kröker.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5.)

te auch ein Absatzgebiet gefunden werden. Wochenlang sieht man hunderte von Wagen auf dem Wege zur Bahnstation, um diese Verträge von rund einer Million Kg. auszufüllen. Dieses Getreide geht zunächst auf Flußdampfern bis B. Aires, um dann nach Belgien verfrachtet zu werden.

Ein Sohn von Jakob N. Sawatzkys, Kleinstädt, etwa 10 Jahre alt, wurde unlängst von einem Puma angefallen und in den Arm gebissen, als er die Pferde von der Weide holen ging. Er verdankte seine Rettung einer Anzahl von Rindern, welche brüllend herzugestürzt kamen und dem Puma zu Leibe gehen wollten, welcher dann auch schleunigst das Weite gesucht hatte.

—In Winnipeg ist der Missionslehrer Henry Schellenberg, 46 Jahre alt, am 6. Okt. im General Hospital gestorben. Von seiner 23-jährigen Tätigkeit als Lehrer hat er die letzten 5 der Indianermission in Swan Lake, Man., gewidmet. Die trauernde Hinterbliebenen sind seine Frau mit drei Töchtern, seine alte Mutter in Steinbach und sieben Brüder und drei Schwestern.

—Am 11—12. Okt. fand in Boissevain, Manitoba, die Konferenz der M. B. Gemeinden Manitoba's statt. Das große Werk der Inneren Mission, Randmission, Bibelschule, Hilfswerk wurde durchgesprochen, und die notwendige Unterstützung all der Arbeitszweige im Budget festgelegt. Die Stimmung war mutig und voll Dankbarkeit gegen Gott. Bruder D. D. Derksen war Leiter und J. B. Töws Hilfsleiter.

—Bevor Br. C. F. Klassen im Auftrage des M. C. C. nach Europa fliegt, wird jederman zu einer Abschiedsversammlung am Sonntag, den 20. Okt., 2:30 nachmittags in der M. B. Nordkapelle, Winnipeg, eingeladen.

—Das M. C. C. berichtet, daß zwei Vertreter, Brenneman und Nebel, das Hospital mit 50 Betten trotz vielen Schwierigkeiten auf den Philippinen einrichten.

—Br. Smucker, Vertreter in Oesterreich, schreibt, daß in Wien wohl 25% der Häuser zerstört sind. Im allgemeinen ist die Lage traurig und die Versorgung wird zum Winter schwerer.

—Die Britische Milit. Regierung hat erlaubt, in der Br. Zone Kindernährungsstellen vom M. C. C. zu eröffnen. Dazu braucht es 10 Arbeiter und zum 1. November soll das Werk beginnen.

In China übernimmt das M. C. C. ein neues Hospital. Dazu wünscht man einen Arzt aus Nordamerika, wenigstens zur Organisation der Sache. **Sollte einer unserer Aerzte den Ruf fühlen, 9 — 12 Monaten dieser Mission zu widmen, der melde sich bitte beim M.C.C., Akron, Pa. U. S. A.**

Br. L. Marvin hat den Auftrag, die Möglichkeiten einer Hilfsarbeit in Polen zu untersuchen.

Es gibt in Deutschland manche Flüchtlinge, die nicht von unserem Hilfswerke dort können erreicht werden. Es wird daher sehr empfohlen, einmal die C.A.R.E. Pakete zu bestellen, zweitens direkt von hier (aus Kanada nur in die britische Zone) die 11 Pf. Pakete zu senden. Die kann jeder persönlich per Post schicken. Solche Pakete dürfen Kleidungsartikel, nichtverderbliche Eßwaren, Medikamente und andre Bedarfsartikel enthalten, müssen als „Gift Parcels" markiert sein und die „Zoll-Deklaration" aufgeklebt haben. Das M. C. C. schickt auf Anfrage gern Namen solcher bedürftigen Familien zu. Also schreibt bitte an M. C. C., Akron, Pa. U. S. A.

—Eine erschütterndes Bild gibt die folgende Bilanz des 2. Weltkrieges: 14,450,000 Soldaten und Offiziere getötet, 29,650,000 Verwundete und Krüppel, 8,260,000 durch Bombardmente getötete Zivilisten.

—Ein furchtbares Unglück passierte am Sonntag, den 14. Okt. zwischen Altona und Gretna, als N. D. Harders Truck mit einem Auto mit Edwin Nikkel von Rosenfeld und seinen Cousins Herman und David Nikkel zusammenschlugen. David N. fand man nach dem Zusammenstoß tot auf dem Hochwege und Herman lag zerbrochen hinten im Auto.

Harder und Edwin N. wurden ins Altona Hospital gebracht. Ersterer war innerlich verletzt und seine Hüfte war gebrochen. Edwin N. war Sonntagabend noch bewußtlos. Beide Autos waren zertrümmert und der Motor vom Truck lag herausgerissen auf dem Wege.

—Sonnabend, den 12. konnte Wtwe. Sara Wiens, 65, North Kildonan, Man., nach schwerer Krankheit zur ewigen Ruhe eingehen. Sie hatte 4 Töchter und 3 Söhne.

Rheumatische Arthritische Schmerzen?

probiert dies frei!

Versuchen Sie „Rosse Tabs" auf unser Risiko für Schmerzen infolge **Arthritis, Neuritis** und **Rheumatismus.** Senden Sie kein Geld — sondern nur den Namen und die Adresse und wir senden Ihnen sofort ein normales Paket zu. Falls Sie nach dem Gebrauch von 24 Tabletten nicht von der Beseitigung der Schmerzen überrascht sind, senden Sie das Paket an uns zurück — und es wird Ihnen nichts kosten. Schreiben Sie uns noch heute.

ROSSE PRODUCTS CO.

Dept. A-21, 2708 Farwell Ave., Chicago 45, Illinois, U.S.A.

Zollfrei von unserer kanadischen Office verschickt.

Eine Mutter

von Peter Epp

Der Verfasser bietet in diesem Buche ein getreues Bild des mennonitischen Lebens in Rußland, wie es sich in den Erinnerungen eines alten Mütterchens abspiegelt. Die einzelnen Charaktere dürfen nicht als Abbilder bestimmter, lebender oder verstorbener Personen betrachtet werden. Also braucht der Leser nicht nach Aehnlichkeit mit wirklichen Personen suchen. —Verf.

(Fortsetzung.)

Nein, mir tut es gar nicht weh, erwiderte sie. Euch wird es noch mal weh tun, daß ihr hier bleiben wollt. Ich erzählte schon, daß damals fast eine Bitterkeit war zwischen denen, die hinaus gingen und denen, die zurückblieben, wie es ja den Menschen schwer fällt, seinen Nächsten eigene Wege gehen zu lassen, die man selber nicht geht, ohne ihn zu tadeln und zu schelten. Martens, der Mann meiner Schwester Tine, ließ sich besonders oft zu heftigen Worten über uns Bleibende fortreißen. Wir würden hungern und frieren und um des Glaubens willen verfolgt werden und dann, wenn es zu spät sein werde, würden wir unsere Verstocktheit bitter bereuen. Auch malte er uns aus, wie leicht man dort zu großem Reichtum gelangen könnte. — Zehnmal kriegen wir wieder, was wir so billig ausstoßen, aber ihr, ja ihr! Ich glaubte damals auch: es müssen solche sein, die da bleiben und solche, die da gehen, dieses Austrumpfen und Prahlen aber tat mir weh. Es überkam mich eine große Sorge und Angst um diese meine Geschwister. Denn das Trotzen und eigensinnige Beharren trübt die Seele und das Denken und ohne es zu wollen, begehen solche Menschen Fehltritte, die sie später bitter bereuen. Der Mensch muß denken, überlegen, rechnen und raten, sobald aber im Herzen Aerger, Neid und Groll wohnen, schleichen sich Fehler in jene Rechnungen ein. So ging es auch meinem Schwager. Zwei Jahre später saß er und meine Schwester, die bisher in einer der größten Wirtschaften des Dorfes gewohnt hatte, in dem kleinen Dorfshäuschen in größter Armut, da wohnten sie bis zu ihrem Tode. Ihre Kinder haben bis zum heutigen Tage nur mit großer Mühe ihr bescheidenes Brot gehabt. Der eine Sohn ist jetzt noch Nachtwächter in meinem Geburtsdorf. Die eine Tochter Anna will jetzt, 40 Jahre nach jener Auswanderung, da wieder eine Auswanderung in dasselbe Land über dasselbe große Wasser geplant wird, zum zweiten Mal hinausziehen, beim ersten Mal war sie ein Kind. Ob es ihr gelingen wird, was damals vor so vielen Jahren ihren Eltern nicht gelang? Es wird mir wohl nicht vergönnt sein, das Ende und den Ausgang dieser zweiten großen Bewegung unseres Volkes zu erleben. Es ist auch nicht so wichtig. Schließlich werden doch die vielen Wege nach Westen, Osten, Süden und Norden, auf denen alle die Lieben meiner Familie auseinander gezogen sind, in jenem Leben zusammenlaufen, wo es keinen Abschied mehr gibt. Im Geiste sehe ich sie schon kommen, alle die müden Wandrer, den Staub von ihren Füßen schüttelnd. Wie herrlich wird jene Begegnung sein!

Am Abend jenes Tages, als Tinkes Habe versteigert wurde, war das Haus, der Stall, die Scheune leer. Wagen, Pferde, Kühe, Pflüge—alles war weg. In den Zimmern waren nur die Sachen, die unsere Geschwister mitnehmen wollten. Sonst war alles öde und verlassen. Ich nahm meine Schwester bei der Hand und ging mit ihr schweigend durch den Stall in den Garten. In zwei Tagen sollte die Abreise sein. Die Hand, die jetzt so warm in der meinigen ruhte, sollte ich die wirklich nie mehr fühlen. Nie mehr in diese Augen sehen? Als wir nebeneinander auf der Gartenbank saßen, da war mir, als müsse ich das Bild meiner Schwester noch einmal zum letzten Mal mit aller Kraft meiner Liebe in mein Herz aufnehmen, daß die Trennung und die weite Entfernung es mir nicht rauben könnten, denn es war wohl sicher, daß wir uns nie mehr sehen würden. Es war mir als geleite ich meine Schwester zu Grabe, und sie ging doch einem neuen Leben entgegen. Neues Arbeiten, neues Hoffen, neue Sorgen, neue Freuden und Leiden warteten dort auf sie. Ihre Kinder und Kindeskinder werden sich in dem neuen Lande ausbreiten. Sie werden viel werden und werden auf jener Hälfte der Welt auseinander ziehen wie meine Kinder auf dieser, und ich werde vielleicht nicht einmal ihre Namen und ihr Angesicht kennen, und sind doch alles die Kinder unseres lieben Väterchens, der nun schon so lange in der Erde ruht.

Nun, das Schicksal meiner Schwester Tine ist ja anders geworden, als wir alle damals vermuteten. Meine andern Geschwister aber, die Halbgeschwister, die damals hinausgingen, habe ich nie mehr wiedergesehen, außer die Tochter meiner Halbschwester Aganetha, die noch ein kleines Mädchen war, als ihre Eltern auswanderten. Die besuchte uns viele Jahre später. Sie war damals schon zu großem Wohlstand gekommen. Viel wohlhabender als wir alle, die wir in Rußland geblieben waren.

Auf jenem Ausruf kaufte mein Mann einige Sachen, die noch aus meinem elterlichen Hause stammten: eine Schlafbank, ein altes ausziehbares Holzbett und andere Kleinigkeiten. Wir brauchten sie nicht, aber es tat mir leid, die alte abgescheuerte Bank, in der ich und Tine, dann Abram und Gerhard und zuletzt Bruder David geschlafen hatten, auf die unsere Gesellen sich an zu setzen pflegten, wenn sie an den langen Tisch zum Essen kamen, es tat mir leid, daß sie in fremde Hände übergehen sollte. Ebenso das Bett, in dem meine Eltern geschlafen hatten. Als wir beide Sachen auf den Dachboden trugen und in einen dunkeln Winkel stellten, da ahnten wir nicht, daß sie da nun stehen sollten, bis sie nach zwei Jahren fast die einzigen Möbelstücke der Familie Martens sein würden, die sie jetzt keines Blickes würdigten. Wenn ich später meine Schwester, die nach diesem großen Unglück stets gedrückt und traurig aussah, durch unermüdliches fleißiges Spinnen und Stricken sich etwas zu verdienen bemühte, mit einem Strickzeug auf dieser Schlafbank sitzen sah, dann dachte ich: mußtest du wirklich so viel Wochen und Monate durch fremde Länder, über Flüsse und Meere fahren, um auf dieser Bank, die dich als Kind geborgen hat, dein ärmliches Ruheplätzchen zu finden.

Nach dem Ausruf nahm Bruder Gerhard, der ein großes Haus hatte, die Familie Martens zu sich. Er machte in seiner Werkstube die Holzkasten, in denen die Sachen verpackt werden sollten. Es war das damals das erste Mal, daß wir liebe Menschen zu einer weiten Reise ausrüsteteten. Später ist es noch oft geschehen und immer war es Bruder Gerhard, der die Kasten machte, der seinen Abschiedsschmerz, unter dem er sehr litt, aufs sorgfältigste verbarg, indem er hämmerte, sägte und nagelte, auf Knien in der großen Stube lag und die Sachen verpackte und mit neuen Stricken verschnürte. Ich sehe ihn noch heute so vor mir. So lag er, als meine Tochter Agatchen sich zur Auswanderung nach Orenburg rüstete, so als seine ältesten Kinder, sein Halbbruder Isaak hinausgingen. So als sein Sohn Peter zum Studium in die Schweiz ging. Immer wieder Abschied und Trennung. Endlich war alles gepackt. Die Kasten, die Körbe und die Kiste, die Väterchen noch gemacht hatte, standen im Vorhaus aufgeschichtet. Noch eine letzte gemeinsame Mahlzeit. Durch's Dorf sah man schon schwer beladene Wagen zur Station fahren. Das Essen schmeckte uns nicht. Was sollten wir uns noch in dieser letzten Stunde sagen? Wieder sah ich meine Schwester an, den Schwager, die Kinder, als sollte mein Blick in die Zukunft, die so dunkel vor uns allen lag, dringen. Wir waren traurig als sei es zum Sterben. Und wieder schien es mir so unglaublich, daß es ja nicht zum Tode sondern zu einem neuen Leben gehe. War das möglich? Sie hatten jetzt nichts mehr, die Abziehenden, kein Haus, keinen Tisch, kein Bett, keinen Stuhl. Wie mochte es ihnen gehen? Werden sie auch dort in der Fremde Menschen finden, die ihnen mit Liebe, Rat und Hilfe zum neuen Beginnen beistehen? Es war totenstill im Zimmer. Laut und feierlich tickte die große Wanduhr. So laut tickte sie, als Väterchen starb, als mein Bruder Gerhard starb, als seine Frau Elisabeth starb. Sie tickt noch immer.

Nun, ich denke, es ist Zeit, sagte Bruder Gerhard. Die Leute fahren schon.

Auch in Bruder Gerhard's Werkstube war es still. Kein Hämmern, kein Sägen und Pfeifen der Gesellen. Sie standen und schauten den vorbeifahrenden Wagen nach. Die Männer luden die Kasten auf einen Wagen. Wieder war es Bruder Gerhard, der die Kasten ordentlich zurechtrückte, fest schnürte und immer aufs neue um den Wagen ging, musterte und prüfte, ob auch alles gut sei. Seine Hände zitterten, wenn sie die Stricke fester zogen. Martens und einige der Kinder fuhren mit dem beladenen Wagen. Die Schwester, mein Mann und ich fahren auf der Droschke nach. Wir wollten die Reisenden zur Station begleiten. Meine Schwester und ich saßen auf dem hinteren Sitz Hand in Hand. Mein Mann auf dem Kutschbock. Um uns herum lagen kleine Gepäckstücke. Langsam fuhr der Wagen vom Hof und schloß sich der langen Reihe vom Fuhrwerken an, die sich auf der Straße hinzog. Lauter Auswanderer und ihre Lieben, die ihnen das Geleit gaben. Wenn ich jetzt hier in Barwenke in meinem stillen Stübchen sitze und mit dem großen Hin und Her der Welt nichts mehr zu tun habe und über die alten Zeiten der Vergangenheit, über ein halbes Jahrhundert und noch mehr, meine Gedanken gehen lasse, dann ist es mir, als klingen mir noch die wenigen Worte im Ohre, die meine Schwester damals sagte, als höre ich noch das gedehnte No — no — meines Mannes, mit dem er die Pferde antrieb, als sie den sandigen Abhang hinter Vrischib hinaufkletterten. Mein Mann ist tot und die Pferde sind tot und der Wagen ist nicht mehr, und von den vielen Menschen, die damals auf der Station waren, sind wohl die meisten auch schon nicht mehr am Leben. Nur an mir alten, alten Frau geht der Tod noch immer vorüber.

(Fortsetzung folgt.)

C. Huebert Ltd.

Bau- und Brennmaterial

5 Point Douglas Ave.

South of Higgins Ave. Subway by Louis Bridge,
Winnipeg, Man. — Phone 97 159

Haben Beeren eine Zukunft?

Es ist durchaus berechtigt, wenn wir uns fragen, ob es sich noch lohnt, mehr Himbeeren oder Erdbeeren anzupflanzen. Angeregt durch die guten Beerenpreise, die nun schon mehrere Jahre anhalten, werden immer mehr und größere Flächen mit Beerensträuchern angepflanzt. Mehrere Jahre zurück wurde diese Erweiterung noch mehr vorsichtig betrieben. Man vergrößerte seinen Himbeergarten auf ein paar Reihen, oder man sprach von einem viertel oder halben Acker. Heute ist es so ganz natürlich, wenn man von einigen Ackern Anpflanzung spricht. Kleine Milchfarmen werden in Beerenfarmen umgewandelt. Und es nimmt ja einen auch nicht Wunder, da bei den heute existierenden Preisen eine Beerenfarm viel mehr einbringt, als irgend ein anderer Wirtschaftszweig. Wie die Produktion von Beeren in unserer Organisation hier in Yarrow gewachsen ist, zeigen folgende Zahlen /in Tonnen berechnet/: 1937—37, 1938—70, 1939—116, 1940—167, 1941—204, 1942—300, 1943—416, 1944—814, 1945—1350, 1946—2000.

Habe nicht die ganze genauen Daten über die mit Beeren bepflanzte Fläche, aber laut den Daten, die wir haben, hat Yarrow in diesem Jahre etwa 350 Acker Himbeeren. Nach einer weiteren Abschätzung sind hier in diesem Jahre mehr als 200 Acker hinzugepflanzt .An anderen Ortschaften vergrößert sich die Himbeerenfläche in ähnlicher Weise.

Solange die Marktverhältnisse so bleiben, wie sie heute sind, steht die Sache gut. Der Exportmarkt verschlingt den größten Teil unserer Ernte, und der restliche Teil wird hier in Kanada verteilt. Wir hätten in diesem Jahre, z. B., noch weit mehr Beeren an den Mann bringen können.

Wenn wir jedoch das oben angeführte Anwachsen der Beerenfläche in Betracht ziehen und dabei in die Zukunft blicken, dann tun wir sehr gut, wenn wir anfangen, etwas mehr planmäßig vorzugehen. Jeder Farmer müßte über die ganze Sachlage mehr im klaren sein, damit wir nicht Fehler machen, die wir sonst vermeiden könnten.

Es hat sich also erwiesen, daß wir hier im Frasertale geeignetes Klima und Bodenbeschaffenheit für Himbeeren haben. Die Erträge pro Acker ergeben Resultate von 5 bis 8 Tonnen und mehr. Wir könnten es auch ein Beerenland nennen, gerade so gut, wie es Zuckerrübenländer, Gemüseländer, Wassermelonenländer und dergleichen mehr gibt. Für den ersten Blick sieht so eine Ernte groß, und man fragt sich, wer in aller Welt kauft all die Beeren, und wie soll es werden, wenn es mit jedem Jahre mehr gibt.

Es gibt da nur eine Antwort und Lösung. Die ganze Produktion der Beeren muß vorsichtig überwacht und der Verkauf in organisierter Weise kontrolliert werden. Es müssen Schritte unternommen werden, um das Aufkommen von Krankheiten an den Himbeersträuchern richtig zu bekämpfen, wie auch das Verbreiten von kleinen winzigen Würmchen in den Beeren durch Anwendung von entsprechenden Mitteln entschieden zu verhindern. Es sollte unser aller Bestreben sein, nur ein erstklassiges Produkt auf den Markt zu bringen. Um in dieser Beziehung richtig vorzugehen, sollten alle Ansiedlungen zusammen eine Versuchsstation einrichten. Hier könnten die verschiedensten Anwendungen erprobt werden, neue Sträucher versucht, Fertilizer und Dunganwendung praktisch versucht, und auch sonst in irgend welcher Weise könnte dem Farmer beratend geholfen werden.

Nehmen wir einmal an, daß B. C. in 2 Jahren etwa 10,000 Tonnen Beeren zu verkaufen hätte, und eine Organisation würde die andere im Preise unterbieten. Wie bald würden sich die Ankäufer solche Situation zunutze machen, und o weh, wie enttäuscht würde dann der Farmer sein. Oder nehmen wir z. B., an, daß das „Crateschippen" nach den Prairies außer Kontrolle geraten sollte. Es gebe ein Fiasko, sodaß uns allen die Beeren sauer und bitter werden würden. Als wir zu Anfang dieses Jahres im Okanagan in dieser Beziehung Informationen einholten, erzählte uns ein erfahrener Beamter des dortigen großen Fruchtsyndikats von den Erfahrungen, die sie gehabt Es kam damals so weit, daß ein Kasten Aepfel nicht einmal die Pflückarbeit bezahlte. Die trugen damals einen kolossallen Verlust davon. Es war ihnen allen aber eine Lehre, die sie teuer bezahlen mußten; und sie schließlich alle wach und nüchtern machte. Seitdem blüht die Apfelproduktion, und jeder Farmer ist froh zu seinem Apfelbaum. An den Fehlern der anderen wollen wir lernen. Es ist also gut, wenn ein jeder Farmer das Bewußtsein besitzt, daß er dazu beitragen muß, daß wir unsere Beerenfarmerei in geordneter Weise betreiben. Verkauft wird alles nur durch die Organisation. Kommt irgend ein privater Ankäufer, der vielleicht einen „besseren Preis" und „cash" verspricht, sollten solche gute Kunden getroft zur Office geschickt werden, wo man gerne einen guten Handel abschließen wird. Also immer Vorsicht vor solchen, die Lockspeisen auswerfen, der Organisation schaden wollen, um eigene Profite zu erzielen. Wir sollten in dieser Beziehung besonders

TEARDROP
AUTO & BODY WORKS

165 Smith Street — P. WIENS PROP. — Phone 97726

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

David Friesen

Bedienung in Testamenten, Besitztiteln u.s.w.

Office: 201 Curry Bldg., Portage Ave., Winnipeg (gegenüber der Post Office).

Office Phone: 96 641
Residence Phone 33 310

A. Buhr

Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
265 Portage Ave., 316 Avenue Building
Winnipeg, Man.

Off. Tel.: 97621 Res.: 48655

Office 51 986 — Telephones — Res. 39 193

H. VOGT

Barrister, Solicitor, Notary Public

885 Main St. Winnipeg.

Gelder zu verleihen

auf Häuser, Farmen, Maschinen, Autos und Trucks.

G. P. Friesen
362 Main St., Winnipeg

Dr. GEO B. McTAVISH
PHYSICIAN AND SURGEON

North-End Office
504 College Ave.
Phone 52 376
5-8 P M

Residence Phone
46 857

Down-Town Office
Affleck Building
317 Portage Ave., Op. Eatons
Phone 98 620
10 A M — 4 P M

Spezialität: Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.

Office-Phone 97 116 — Wohnungsphone 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
213 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba.

Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telefon: Office: 95 069
Residenz: 84 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg, Winnipeg

Office — Telephones — Res.
504 086 — 28 798
Dr. H. Guenther
Arzt & Chirurg
Empfangsstunden:
2 — 5 Uhr nachmittags
Sonnabend von 11 — 1 Uhr
315 Nairn Ave., Winnipeg, Man.
1 Block westen
vom Concordia Hospital.

warnen, da wir bestimmt annehmen müssen, daß jemehr wir uns zusammenschließen, um uns zu schützen, desto mehr und frecher werden die Anläufe von außen sein. Vielmehr sollte jedes Mitglied die Autorität seiner Organisation respektieren und versuchen, nach bestem Wissen die jeweilige Anweisungen zu befolgen.

Damit nun die verschiedenen Ortschaften in der Vermarktung sich in keiner Weise gegenüber stehen und vielleicht sogar konkurieren, ist es absolut erforderlich, daß wir nur eine vertretende Verkaufsagentur haben. In dieser Agentur hat jede Organisation ihren Vertreter, so daß die Interessen aller Beteiligten in gleicher Weise wird es auch für uns möglich sein, auch für unsere Beeren einen mehr stabilisierten Preis zu erhalten.

Wir wissen auch nicht, ob es in der Zukunft für uns möglich sein wird, den größten Teil unserer Ernte in Fässern zu verkaufen. Nehmen wir an, die Nachfrage nach S02 Beeren sollte sich stark verringern. Dagegen sollten die Beeren in anderer Form, etwa eingekannt, in Jam oder gefroren verlangt werden, so fände man uns heute gänzlich unvorbereitet. Wir würden uns beschuldigen, daß wir nicht wacker genug gewesen sind. Es ist das keine Illusion, wenn wir uns heute sagen, daß wir **vereint** eine umfangreiche Beerenproduktion haben sollten, wo wir einen großen Teil unserer Ernten in Kannen füllen und in Dosen einfrieren. Wenn wir die heutigen Beerenpreise in Betracht ziehen, so wird sich für uns schwerlich eine bessere Gelegenheit bieten, von dieser guten Einnahm einen kleinen Teil dazu herzugeben, um den Zukunftsmarkt für unsere Beeren zu sichern. Und je eher wir diese Idee verwirklichen, desto besser. Und Einigkeit macht stark.

Es wäre von großem Interesse zu erfahren, wie man in den verschiedenen Ortschaften über diese Sache denkt. Bitte, bringt Gedanken aufs Papier und schickt sie an den Schreiber dieser Zeilen.

J. C. Krause, Yarrow, B. C.
(aus „Friedensbote.")

Im Flüchtlingslager.

Im Flüchtlingslager wohnen wir
schon eine Reihe Tage.
Wann reisen wir wohl ab von hier,
das ist die bange Frage!

Ich möcht schon gerne von hier fort
zu meinem Bruder reisen,
wer wird zu diesem fernen Ort
den Weg dahin mir weisen?

Möcht gerne meinen Bruder seh'n
nach dreiunddreißig Jahren.
Mir soll wie Simon dann gescheh'n
Drum möcht ich heut schon fahren.

Wir essen schön und trinken gut,
darauf ist nichts zu sagen.
Gewiß hat keiner hier den Mut
zu murren und zu klagen.

Wenn wir hier stehn am Morgen auf
die Sorgen uns nicht quälen,
was essen wir im Tageslauf,
was wird uns heute fehlen?

Die Lieben sorgen dort dafür,
daß wir zu essen haben.
Von uns soll keiner hungern hier,
sie spenden uns die Gaben.

Wir danken Euch, wir drücken Euch
im Geiste oft die Hände.
Gott segne Euch, wir wollen Euch
viel Dankesgrüße senden!

Auch singen, beten tut man hier,
Wort Gottes uns auslegen.
Darf jeder spielen das Klavier,
rein seine Stuben fegen!

Seh ich die große Kinderschar
so froh da draußen spielen,
dann muß ich täglich immerdar
den alten Schmerz neu fühlen.

Warum sind unsere nicht dabei?
so kommen dann die Fragen;
warum sind unsere nicht auch frei,
muß um sie Leid nur tragen!

So mancher trägt ein tiefes Leid
um die vertriebnen Seinen.
Wo sind die Lieben, ach so weit,
um die so viele weinen.

Auch uns fehlt dieses Glück hier sehr,
wir haben sie verloren,
die einz'ge Tochter, ach wie schwer,
die mir mein Weib geboren.

Mit sieben Kindern ist sie fort
getrieben nach dem Osten.
Wahrscheinlich leben alle dort
bei schmalen schmalen Kosten.

Der Schwiegersohn mit seinem Sohn
gefallen wohl in Schlachten,
kann sein, daß sie bei kargem Lohn,
wo schmachten in den Schachten.

Von allen ist der eine nur
bisher von uns gefunden,
ach, wär von allen eine Spur,
wie würde ich gesunden! —

Warum, warum, so fragen wir,
ist dieses Leid gekommen.
Wer gibt, wer gibt die Antwort mir?
Wozu soll uns das frommen?

Der Vater in dem Himmel dort
will uns die Antwort geben,
er führt uns durch die enge Pfort
hin zu dem ew'gen Leben!

O, Vater der Vermherzigkeit.
Dein Wille soll geschehen,
O, gib uns allen diese Gnad,
sie einst bei dir zu sehen!

(D. Wiebe), Aug. 46.
(Eingesandt von P. J. Dyck, M. C. C., Berlin.)

Verwandte und Freunde gesucht.

Wir haben einen Brief von Jakob Funk, geboren in Schönwiese, Rußland, der sich gegenwärtig in Deutschland befindet, erhalten.

Er möchte gerne Nachricht von den Geschwistern seiner Mutter haben. Die Namen der Verwandte sind: Liese Wiebe, verheiratet mit Jakob Harms, Margareta Wiebe, verheiratet mit Abram Pätkau, Katharina Wiebe, verheiratet mit Isaak Kasdorf, Helena Wiebe, verheiratet mit einem Engländer, Justina Wiebe, verheiratet mit John Knellwolf. Peter Wiebe, verheiratet mit Katharina Kasdorf. Diese sind alle aus Burwalde ausgewandert, außer Pätkau, der aus Nieder-Chortitza stammt. Diese Verwandten werden gebeten, sich an folgende Adresse zu wenden, um Näheres über Jakob Funk zu erfahren:

J. J. Dyck, 1224 Emmerson Rd.,
R. R. 3, Abbotsford, B. C.

Vielleicht könnte uns jemand die Adresse geben von Jacob Penner, stammend aus Lichtenau, Rußland? Wir haben Briefe aus Deutschland von seiner Nichte, Maria Hese, (Bergen)

(Eingesandt von P. J. Dick, Blaine Washington, R. 1, Box 175, USA.)

Frau Jakob Kröker, geborene Katherine Lauer, die früher in Sask. gewohnt hat, wird gesucht von ihrem Br. Michael Lauer, Dombrowa Tarnowska, Selenaja Ulitza No. 1, Poland. Wer die Adresse dieser Frau Kröker weiß, möchte sich an das Polnische Konsulat in Winnipeg wenden.

Johann Bärg, ein Sohn von Johann Bärg, sucht seinen Onkel und Tante Siemens, haben in Friedensruh gewohnt. Seine Mutter und Frau Siemens waren Kornelsens Töchter von No. 8, Terek.

Johann ist ein guter Arbeiter sein Beruf, ist Wagner. Möchte gern nach Kanada. Wenn der Betreffende Mr. Siemens dieses liest, bitte ich ihn zu schreiben, werde Näheres mitteilen.

N.N. Reimer, 1051 Dyke Rd.,
Yarrow, B. C.,

Kann uns wohl jemand die Adressen von unsern Verwandten, Onkel und Tanten, Cousins und Cousinen zusenden? Unser Großvater war Peter Unrau, Prediger und Aeltester der Rudnerweider-Gemeinde. Meine Eltern sind Joh. Dicks, früher Lichtfelde. Molotschna, jetzt Coaldale, Box 235, Alberta, Kanada. Ich bin ihre Tochter Tina.

Im Auftrage,
Mrs. Isaac Janzen, Abbotsford, Short Road, R. R. 3,, B. C.

Gesucht wird Frau Susanna Wilhelm Kasdorf, (geb. Banman, aus Neuendorf, Rußland) mit 2 Kindern Eduard 7, und Gerda 3 Jahre alt. Wir sind für jede Nachricht dankbar. Wenn jemand Auskunft geben kann, dann bitte zu schreiben auf diese Adresse:

Isaak Kasdorf, Box 17,
McKreary, Manitoba, Kanada.

J. M. Neufeld, Box 244, Herbert, Sask., schreibt wie folgt:

Meine Nichte, Agatha Krahn, die gegenwärtig in Bayern, Deutschland ist, sucht die Verwandte ihres Mannes:

„Agatha Krahn, geb. Berg sucht ihre Schwager: Bernhard Bern. Krahn geb. 1921; Jacob Bern Krahn, geb. 1923 und Peter Bern. Krahn, geb. 1926. Ihre letzte Adresse in Rußland war Nikolaifeld, Ukraina. Der Vater Bernhard Gerh. Krahn war in Hochfeld, geboren; die Mutter Margaretha Karl Krahn war in Petersdorf geboren. Bis 1936 waren sie wohnhaft in Friedensfelde, später in Nikolaifeld. Vater wurde 1937 mit meinem Mann Gerhard Krahn, geb. 1911, nach dem weiten Norden verschickt. Als die deutsche Armee in die Ukraina einrückte, wurden die 3 oben genannten, Bernhard, Jacob und Peter von den Deutschen eingezogen. Der Wunsch meiner Schwager war, auf diese Art vielleicht zu ihren Verwandten in Kanada zu gelangen — Weil ich die Verwandten nicht kenne, auch ihre Adresse nicht weiß, so bitte ich Sie lieber Onkel, dieses in die Rundschau zu stellen. Vielleicht kann ich von den Verwandten meines Mannes erfahren, wo meine Schwager sich befinden. — Meine Adresse ist: Agatha Krahn, Wallersdorf a/Ladber Haus 18 N/ Bayern (13.b) Amerikanische Zone, Deutschland.

Frau Heinrich Dirks, Box 24, Rosedale, B. C., schickt folgende Nachfrage ein. Bei ihr sind Briefe und Photographic von den Leuten zu haben.

Gesucht werden in Kanada:

Jakob Kornelius Dück, Kornelius Kornelius Dick, Isaak Kornelius Dick, alle ans Olgafeld, und Mutter Helene Dück, geborene Enns. Sind im Jahre 1925 ausgewandert. Sie werden gesucht von den Kindern.

Nikolaus Hübert, Witzhave,
Heinrichshof, (24) Post Frittau, K. Sturmau, Germany.

Ich habe in Kanada einen Onkel, dessen Adresse ich nicht weiß. Mein Onkel ist ein Abram Martens, aus Einlage, er ist Prediger, seine Frau ist eine geb. Anna Hildebrand. Seine älteste Töchter waren Leni und Justa. Justa ist schon tot. Die sind noch in Einlage geboren Habe auch alle Verwandtschaft und den Mann verloren. Hoffe, durch diesen Onkel vielleicht welche zu finden.

Ich bin eine Fr. Agathe Pauls, geb. Wiens, aus Einlage. Mein Mann, Jakob Pauls, aus Blumenort (Molotschna).

Es grüßt Sie dankend im Voraus, Frau Agathe Pauls,
(1) Berlin Lichterfelde—West,
Ringstraße No. 107.

Ella Krikhan, älteste Tochter von Peter Krikhan ist in Deutschland und sucht in Kanada folgende Verwandte:

1. Ihre Cousins Heinrich und Rudolph Krikhan.
2. Ihre Tante Käthe.
3. Witwe Anna Peters, Heinrich Krikhan's Großmutter.

Die sollen mal bei Herbert. Sask., gewohnt haben. Die Adresse der Ella K. ist zu haben bei Mrs. Johanna Siemens, R. R. 1, Niagara on the Lake, Ontario.

P.S. Möchte noch einen Gruß hinzufügen an meine Eltern bei Drake, Sask. und an die Familie Siegfrieds.

Rosthern Junior College.

Gestern, den 1. Okt., began der Unterricht an der Rosthern Fortbildungsschule. Als Redner bei der Eröffnungsfeier diente der Vorsitzende des Schulvereins, Prediger H. T. Klassen. Mit warmen Worten machte er Lehrern und Schülern die Verantwortung groß, die einem jeden in seinem Teile zufällt.

Der Bau des Knabenheims ist so weit vorgeschritten, daß die Jungen einziehen konnten. Trotz des Neubaus mangelt es noch immer an Raum. Es durften über 170 Applikationen angenommen werden. Wenn es so weiter geht, wird der Bau eines neuen Schulgebäudes bald zu einer dringenden Notwendigkeit.

Nebst Gruß, K. G. Töws.

Sonntagsschul-Lehrerheft No. 1.
verfaßt von Dr. A. H. Unruh.
Für die Mittelstufe, 130 Seiten, portofrei........................$1.00
(von 1. Mose bis Ruth)
Jetzt nur erhältlich von
THE CHRISTIAN PRESS LTD.
672 Arlington Street — Winnipeg, Manitoba.

Anstalt für Kranke
Behandlung mit Kräutern und Kräuter-Dampfbädern
für Lungen-, Asthmaleidende, Rheumatismus-, Sciatica-, Nerven-, Nieren-, Magen-, Blasen-, Gallenstein- und Frauenleiden.
Für Auswärtige sind Zimmer zu haben.
NATURE'S HEALTH CLINIC
Telephone: 54 100
Lot 36 — Oold Kildonan, Man.

PHONE 94 038
Crosstown Credit Union
Mennonitische Sparkasse in Winnipeg
Office: 314 Affleck Bldg.
von 1:30 — 6 P. M.
Sonnabend geschlossen

Briefe von Lesern.

Cordell, Okla., USA.

Lieber Br. Klassen: —

Schicke hiermit Abonnementsgeld für 2 Leser. Wir sind hier bei Cordell im Baumwollepflücken, welche stellenweise reichlich gedieh, auf andern Plätzen schlechter.. Die Weizenernte ist im Ganzen mittelmäßig. Sonst geht hier im Irdischen alles so weiter, auch das Kaufen und Verkaufen. Der Rahm ist heute 78c. Eier 45c. Für den armen Mann ist das Leben zu teuer.

Grüßend, Leander Janz.
(Danke für Lesegeld und Mitteilung — Red.)

Programm

für die provinziale Sonntagsschullehrer-Konferenz, abzuhalten in Winkler am 3. November, 1946, in der Kirche der Bergthaler Gemeinde.

1. Einleitung von Br. Harry Friesen.
2. Die zugereisten S. S. Arbeiter sind Gäste der S.S. in Winkler, um die Arbeit dort zu beobachten
3. Darnach nehmen sie Teil am Gottesdienst der örtlichen Gemeinde.

Nachmittagssitzung.

4. Einleitung und Leitung von Prediger W. Peters.
5. Die Konstitution der provinzialen S. S. Konferenz.
6. Pläne für Sonntagsschullehrerkurse.
7. Veränderungen der Grenzen der sieben S. S. Distrikte, wo solches notwendig sein sollte. (Die Vertreter der verschiedenen S. S. Distrikte möchten mit bestimmten Vorschlägen einkommen.)
8. Referat: Der Unterrichtsstoff in der S. S., von J. N. Höppner.
9. Besprechung des Referats eingeleitet von H. H. Görzen.
10. Berichte vom Ort.
11. Zeit und Ort der nächsten Konferenz.
12. Schluß.

Alle S. S. Arbeiter unserer Konferenz, wie auch sonstige Interessenten, sind hiermit zur Teilnahme zu 10 a. m. freundlichst eingeladen.

Im Auftrage, P. A. Rempel.

Alte Adresse: — Munich,
North Dakota, USA.
Neue: — Warroad, Minnesota,
USA.,
Mrs. Maria Thießen.

Man vergesse nicht das
Mennonitische Uhren-Geschäft.
J. P. KOSLOWSKY,
702 Arlington St. — Winnipeg.

Nachrichten . . .
(Fortsetzung von Seite 5—5.)

Kanada.—Beim Bau der neuen Einrichtung zum Abfälle aus der Stadt Winnipeg zu verbrennen (Incinerator) waren zwei Arbeiter beschäftigt. Den einen, J. A. Morrison, fand man eines Tages oben im 175 Fuß hohen Schornstein hängen, den andern, Borg, tot mit zermalmtem Schädel unter leeren Zementsäcken. Morrison's Frau hatte ihn verlassen. Er war lebensmüde und kam nach Arbeitsschluß zurück zum Bau, um Selbstmord zu verüben. Davon wollte der Wächter Borg ihn abhalten. Morrison erschlug ihn, kletterte dann von außen in die schwindelnde Höhe und erhängte sich nahe zur Spitze im Schornstein.

—Trygve Lie, Generalsekretär des Nationenbundes, sagte der in Montreal tagenden Internationalen Arbeiterkonferenz, die gegenwärtige Spannung zwischen den Großmächten gebe keine Ursache zu Alarm.

„Es bestehen immer noch starke Meinungsverschiedenheiten zwischen den Großmächten, sagte er, „doch glaube ich, daß die Lage sich in gewisser Hinsicht gebessert hat.

—Ein größeres amerikanisches Flugzeug, das auf der Reise von New York nach Berlin begriffen war, stürzte mit seinen 39 Personen an Bord auf der Insel Newfoundland ab, explodierte und verbrannte. Die 31 Passagiere und 8 Mann Besatzung kamen alle um. Vor etwa 2 Wochen stürzte bei Gander auf derselben Insel ein Flugzeug mit 44 Personen ab, wobei 27 das Leben einbüßten.

—Der Streik der Stahlarbeiter Kanadas konnte nach monatelangem Handeln und Feilschen schließlich beigelegt werden, als die Arbeiter die 13½c. Zulage, die von der Regierung angeboten wurden, annahmen. Auch konnte der Streik der Schlächtereiarbeiter der Swift-Compagnie noch im letzten Augenblick beigelegt werden. — Auch nahmen die Glasarbeiter der Fabrik von Oshawa eine Zulagen von 8 — 10 Zents pro Stunde an und nahmen die Arbeit wieder auf; dieser Streik hatte 43 Tage gedauert und ist verantwortlich für die Knappheit der Einmachgefäße, Milchflaschen usw. Die Union der Sägemühlenarbeiter Ontarios haben bekannt gegeben, daß sie am 12. Oktober mit dem Streik beginnen, falls ihre Forderungen für höhere Löhne, bessere Arbeitsbedingungen usw. unberücksichtigt bleiben.

—Deutsche Kriegsgefangene, die den Wunsch geäußert haben, dauernd in Kanada zu bleiben, werden nach Deutschland zurückgeschickt werden. Das ist die endgültige Entscheidung des Arbeitsministeriums und der Einwanderungs-Abteilung des Departments für Bergwerke. Dies geschieht im Sinne des Genfer Abkommens über die Behandlung der Kriegsgefangenen, das allerdings eine Möglichkeit zuließe, diesen Gefangenen den dauernden Aufenthalt hier zu bewilligen. Der Hauptgrund dafür, daß die Kanadischen Behörden das Ansuchen von vielen Kriegsgefangenen abgelehnt haben, besteht darin, daß etwa 30,000 Applikationen für die Einwanderung von Verwandten in Kanada wohnhafter Personen überreicht wurden. Angesichts dieser zu erwartenden Einwanderungsbewegung glaubt die Regierung, daß sich in der Oeffentlichkeit Widerstand gegen einen dauernden Aufenthalt deutscher Kriegsgefangener erheben würde.

★ ★ ★

Rußland.

—In der Nähe von Nischni-Nowgorod, soll eine ganz neue Stadt für etwa 30,000 Arbeiter entstehen, in der es nicht die geringste Spur religiösen Lebens mehr geben soll. Vierzig riesige Kommunenhäuser sollen mit allen Kollektiv-Einrichtungen versehen werden, also Klubräumen, Vorlesungssälen, Bibliotheken und Speisezimmern. In jedem Stockwerk werden sich Gottlosentafeln für Fragen und Antworten befinden. Die Zeitschriften „Der Gottlose an der Werkbank?" und der „Gottlose" sollen überall ausliegen. In den gemeinsamen Räumen soll stets ein diensthabendes Mitglied der Gottlosenorganisation zu antireligiöser Konsultation anwesend sein. Alle fünf Tage werden antireligiöse Unterhaltungen und Vorlesungen stattfinden.

—Und nun soll doch schließlich ein jeder zu seinem Auto kommen. In Amerika ist es ja bald so weit, daß jeder 5. Bürger in den USA sein Auto hat. Diesmal ist es Rußland, das einen Babywagen herstellt, der „Maliutka" heißt und der nun serienweise herauskommen wird. Das Wägelchen, so darf man schon sagen, wiege 220 Kilo, enthält nur die nötigsten Bestandteile und Hebel, und als Antrieb wirkt ein Motorrad-Motor der 4 Liter Benzin pro 100 Kilometer verbrauche. Also billig und sparsam und zudem doch so schnell, daß man 85 Kilometer-Tempo einschalten könne. Mein Herz, was willst du noch mehr? Bald hat jeder sein Auto. Und warum soll er es nicht haben. Was dem einen recht ist, ist dem andern auch billig. Warum nicht im roten Paradiese?

★ ★ ★

Oesterreich.—Rußland und seine osteuropäischen Verbündeten sind eifrig bemüht, eine amerikanische Anleihe an Oesterreich zu verhindern und dieses Land in den osteuropäischen Wirtschaftsblock einzugliedern. Um die Oesterreicher mürbe zu machen, hat die Sowjetunion die Lieferung polnischer Kohle nach Oesterreich vereitelt. Gleichzeitig ist die kommunistische Presse Oesterreichs bestrebt, die Amerikaner für die Hungersnot verantwortlich zu machen, die in der russischen Zone Oesterreichs besteht. Es handelt sich dabei um eine Propagandakampagne gegen Amerika. die an Schärfe bisher unerreichbar ist.

★ ★ ★

Norwegen.—Beim größten Massenprozeß gegen norwegische Verräter, der in Trondheim abgehalten worden ist, wurden 11 Personen zum Tode und 19 zu Gefängnisstrafen verurteilt.

Der Führer der Angeklagten, Henrik Rinnan, ein Krüppel, wurde zum Tode verurteilt, weil er norwegische Patrioten gefoltert und mit der deutschen Polizei zusammengearbeitet hatte.

★ ★ ★

Schweiz.—Ganz Europa leidet an Nachkriegswehen und erwartet wieder Krieg. Hier herrscht Sorge und Unsicherheit, und die Geschäftsleute sind (wie es auch in Frankreich der Fall ist) überzeugt, daß es binnen 2—3 Monaten wieder zum Konflikt kommt, und zwar zwischen Sowjetrußland und Amerika.

—Die Russen bemühen sich, in demselben Teile Genfs, wo sich die amerikanische Gesandtschaft befindet, einen großartigen Palast zu kaufen, der gegenwärtig von den Amerikanern gepachtet wird. Die Russen möchten ihn für ihre Gesandtschaft, die erste in der Schweiz, erstehen.

—In Dübendorf trafen zwei schwere russische Transportmaschinen ein, die den seit langem erwarteten russischen Gesandten, Minister Anatolij Kulaschenkow, und neun Beamte, darunter sechs Damen, der neuen russischen Gesandtschaft in die Schweiz brachten.

Die Russen bringen Gold mit. Mit einem dritten russischen Flugzeug (gezeichnet: (S.S.S.R.) traf am Dienstag auch das Material der Gesandtschaft in Dübendorf ein. Darunter befand sich eine Sendung von 1400 Kilogramm Gold, in kleine Kistchen verpackt. Die Sendung wurde unter Beachtung der gebotenen Vorsichtsmaßregeln sofort nach Bern weiterspediert.

★ ★ ★

Schweden— will Sowjetrußland einen Kredit von $300,000,000 gewähren, wofür Rußland im Laufe der nächsten 5 Jahre in Schweden einkaufen darf.

★ ★ ★

China.—Die in einem raschen Vormarsch auf Kalgan, einen wichtigen kommunistischen Stützpunkt in Nord-China, begriffenen nationalistischen Truppen haben zwei Städte innerhalb von 75 Meilen von der Stadt erobert und drohten, einen wichtigen Verkehrsknotenpunkt gegen den Nordwesten zu, einzunehmen.

Die letzten Städte, welche in die Hände der Regierung fielen, waren Tschankao, 75 Meilen westlich von Kalgan, in der Provinz Suihuan, und Kangschuan, 62 Meilen südöstlich von der kommunistischen Stadt entfernt.

★ ★ ★

Deutschland.—In Kreisen der Militärregierung wird jetzt zugegeben, daß die vier Okkupationsmächte Diskussionen über eine grundlegende Reform der deutschen Währung in Gang gebracht haben, wobei diese Diskussionen sich nicht nur mit der Schaffung einer neuen Währung. sondern auch mit der Annullierung der riesigen öffentlichen Schuld des Reiches in einer Höhe von 400 Milliarden Mark befassen.

—Seit der Stuttgarter Rede des Staatssekretärs Byrnes hat sich die offizielle Haltung der amerikanischen Okkupationsbehörden den Deutschen gegenüber zum Besseren gewendet. Der neue Ton drückt sich vor allem in den von der Armee veröffentlichten Zeitungen aus. In der Zeitung „Der Bayer", die von der Okkupationsarmee herausgebracht wird, ist editoriell gegen jene amerikanischen Soldaten Front gemacht worden, die den Deutschen gegenüber mit Haß und Verachtung eingestellt sind.

—Man berichtet über die Behinderung des Schulunterrichts wegen Papiermangels und über die Lage in der russischen Zone In der russischen Zone ist die Lage ernst. Man behauptet, daß in Potsdam 200 Kinder seit Febr. verschwunden sind. Sie wurden von den Russen für 2 Jahre entführt, um eine „konzentrierte Erziehung" zu erhalten. Das ist ein Verbrechen gegen die Menschheit, und das ereignet sich in der ganzen russischen Zone. Auch die Franzosen beanspruchen Kinder französischer Väter oder Mütter, ob eheliche oder uneheliche, für sich und senden sie nach Frankreich ohne die Eltern.

—Die Oberammergauer Passionsspieler haben schwere Sorgen. Man hat nämlich herausgefunden, daß Christus ein Nazi gewesen ist. Nicht Christus der Herr und Erlöser, sondern der Darsteller Christi an den weltberühmten Oberammergauer Festspielen, Alois Lang. Was aber noch schlimmer ist: die ganze Heilige Familie war Mitglied der Partei. Nur der Judas Ischariot, der Gastwirt Hans Zweckel, darf wieder spielen, nachdem festgestellt worden ist, daß er ein glühender Antifascist war.

★ ★ ★

England.—Sir Stafford Cripps machte auf die Gefahr aufmerksam, daß Großbritannien seinen Lebensstandard werde herabsetzen müssen, weil es nicht imstande sein dürfte, genug zu erzeugen. Das Problem bestehe nicht in Arbeitslosigkeit, sondern in Arbeitermangel. Ende 1946 werde es in Großbritannien 1.5 Millionen weniger Arbeiter geben als im Juni 1945, weil Frauen und ältere Arbeitskräfte ausscheiden. Die einzige Hofnung bestehe in einer Nationalisierung der Erzeugung. Der größte Arbeitermangel existiert in der Textil-, Kohlen-, und Bauindustrie sowie in der Landwirtschaft. Das Ergebnis sei eine Warenknappheit, die die Regierung zwinge, die Produktion von Luxuswaren zu beschränken und für den Export zu reservieren.

—Eine Radiomeldung sagt aus dem Vatikan, daß 5 katholische Priester in den letzten Tagen nach Triest geflohen sind, um religiöser Verfolgung in der von den Jugoslawen besetzten Zone Istriens zu entgehen. Die kirchenfeindliche Kampagne hatte am 11. September begonnen.

—Aus einer Quelle der Regierung verlautete, daß der in Griechenland vorhandene Zustand des Bürgerkrieges die Zurückziehung der englischen Truppen aus diesem Lande unmöglich macht. Ein Sprecher des Auswärtigen Amtes erklärte, „England hat nicht die Absicht, irgendwann in der nahen Zukunft seine Truppen aus Griechenland zurückzuziehen.-

—Ein orkanartiger Sturm, der mit einer Schnelligkeit von 100 Meilen die Stunde über die Südküste von England und den Englischen Kanal sauste, Städte überflutete, die Schiffahrt lähmte und einige Dampfer in Gefahr brachte, hat mindestens zehn Menschen das Leben gekostet.

Das Luftministerium wies darauf hin, daß ein solcher Orkan seit 1909 in Großbritannien nicht getobt hat.

Eine riesige Welle, die nach Angabe eines Passagiers 60 Fuß hoch war, ging nahe Guernsey über den 2,000 Tonnen Dampfer „Isle de Jersey" hinweg und nahm drei Passagiere mit, die nicht mehr gesehen wurden.

★ ★ ★

USA.—In einem Begräbnisplatz des Arlington Nationalfriedhofes sind die Leichen der 5 von Jugoslawien abgeschossenen amerikanischen Flieger nunmehr feierlich beigesetzt worden. Die Flaggen, die die Särge bedeckten, wurden den Angehörigen der Toten übergeben.

—Die Vereinigten Staaten geben sich der Hoffnung hin, von Rußland die Gutheißung der Herabsetzung von Handelsschranken zu erlangen, wenn sie ein „Lend-Lease" endgültig erledigendes Abkommen mit den Sowjets treffen.

Amerika hat eine starke Waffe bei diesen Unterhandlungen, nämlich das „Lend-Lease"-Material im Werte von $11,000,000,000, das dieses Land Rußland, während des Krieges zustellte und wenigstens zum Teil durch irgend etwas „bezahlt werden muß.

—Der Sicherheitsrat der U.N. hat seine Geschäfte erledigt, aber in den 18 Sitzungen, die dazu nötig waren, war auch nicht die leiseste Andeutung einer Uebereinstimmung unter den Mächten zu finden.

Alte Adresse: — Langham, Sask.
Neue: — Abbotsford, B. C.,
Daniel P. Krause.

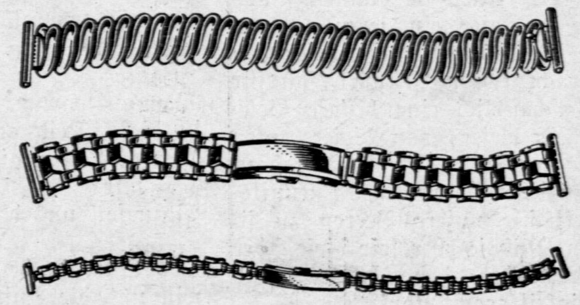
C. J. FUNK & COMPANY
Estates, Trusts, Investments, Real Estate, Insurance
WINKLER, MANITOBA

G. M. HORNE
& COMPANY
•
Chartered Accountants
•
701 Lombard Bldg.
Winnipeg, Manitoba
Telephone 97-132

Farm zu verkaufen
im schönen B. C. 20 Acres gutes Land; ¾ Acre Himbeeren, ¼ Acre Erdbeeren; ohne oder mit Besatz. Im guten mennonitischen Distrikt. Eine Meile von Kirche, Bibelschule und Distriktschule. Mehr als 3 Tausend Dollar Einnahmen im nächsten Jahr. Preis $10,500.00 und $12,000.00.
ISAAC JANZEN,
R.R. 3, Short Road,
ABBOTSFORD, B.C.

Lots zu verkaufen
Etliche 2 Acres Lots zu verkaufen, die Hälfte geklärt; Elektrizität-Anschluß und nahe bei M. B. Kirche in Mennonitischer Ansiedlung. Wenn gewünscht, ist auch das ganze Stück von 20 Acres mit 1½ Acres Erdbeeren zu kaufen.
Anfragen bei:
H. J. REIMER,
Box 225 Abbotsford, B.C.

Bestellzettel
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.
(Abonnement laut Gesetz zahlbar im Voraus.)
Ich bestelle hiermit:
1. Die Mennonitische Rundschau (1.75) $.........
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.50) $.........
(Zusammen $2.25) Beigelegt sind: $.........
Name: ....
Adresse: ....
Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken)
Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.
Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege "Bank Draft", "Money Order", "Expreß Money Order" oder "Postal Note" ein, nicht Bankchecks, bitte!
Probenummer an irgend eine Adresse frei.—

Herren- und Damen- Uhren- armbänder

In Weiß-, Gelb- und Rot-„Goldfilled", Preis.....$12.00
Wie Abbildung in der Mitte in Gelb, Preis.....$2.50
Wie Abbildung unten in Gelb, Preise......$1.75, $2.00 und $2.50
Wir haben eine schöne Auswahl von verschiedenen Uhren-Armbändern in verschiedenen Preislagen.
25% Luxussteuer auf alle Uhren-Armbänder extra. Zu beziehen von:
J. P. KOSLOWSKY'S JEWELLERY
702 ARLINGTON ST., WINNIPEG, MAN.